

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Jahrbuch

**Oldenburger Landesverein für Geschichte, Natur- und
Heimatkunde**

Oldenburg, 1957-

Teil IV. Berichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-3267

Teil IV

Berichte





Bericht
des Oldenburger Landesvereins für Geschichte,
Natur- und Heimatkunde e.V.
für das Jahr 1981

erstattet in der Hauptversammlung am 15. März 1982
von dem Vorsitzenden Dr. H. MÖLLER

Inhalt:

Jahresbericht über das Jahr 1981	347
Vortragswesen und Studienfahrten	358
Fahrtberichte	367



EHRENMITGLIEDER

1. Professor Dr. Wolfgang Hartung, Museumsdirektor i. R. (1971)
2. Hans Tabken, Studiendirektor i. R. (1977)
3. Dipl. Ing. Wilhelm Dursthoff, Lt. Stadtbaudirektor i. R. (1980)



Beirat:

Vorsitzender: Dr. jur. Helmut Möller, Verwaltungsgerichtspräsident i. R.

Stellvertretende Vorsitzende: Professor Dr. habil. Wolfgang Hartung,
Museumsdirektor i. R.

Professor Dr. Heinrich Schmidt, Archivdirektor a. D.

Schriftführer: Werner Michaelsen, Studiendirektor

Schatzmeister: Tanno Tantzen, Jurist

ABTEILUNG I

Geschichte, Volks- und Landeskunde

1. Professor Dr. Heinrich Schmidt, Archivdirektor a. D.
2. Dr. Heinrich Munderloh, Oberstudienrat i. R.
3. Dr. Heino-Gerd Steffens, Museums-Oberkustos i. R., Prähistoriker
4. Wolfgang Büsing, Apotheker
5. Klaus Barelmann, Studiendirektor
6. Franz Hellbernd, Rektor
7. Tanno Tantzen, Jurist
8. Dr. Dieter Rüdebusch, Lt. Regierungsschuldirektor
9. Dr. Elfriede Heinemeyer, Museums-Oberkustodin, Kunsthistorikerin
10. Dr. Armin Dietzel, Bibliotheksdirektor
11. Dr. Albrecht Eckhardt, Archivdirektor
12. Dr. Dr. Günter Wegner, Museums-Oberkustos

ABTEILUNG II

Naturkunde, Natur- und Heimatschutz

1. Professor Dr. habil. Wolfgang Hartung, Museumsdirektor i. R.
2. Dipl. Ing. Wilhelm Dursthoff, Lt. Stadtbaudirektor i. R.
3. Hajo Hayen, Museums-Oberkustos
4. Hans Rudolf Henneberg
5. Heinrich Indorf, Studiendirektor i. R.
6. Professor Dr. August Kelle, Universität Oldenburg
7. Dr. Paul Blaszyk, Landwirtschaftsdirektor i. R.
8. Dr. Otto Harms, Vermessungsdirektor i. R.
9. Dr. Karl Otto Meyer, Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde
und Vorgeschichte
10. Werner Michaelsen, Studiendirektor
11. Dipl. Ing. Hans Hermann Wigger, Lt. Regierungsbaudirektor i. R.
12. Hans Tabken, Studiendirektor i. R.

Vertreter der Kommunal- bzw. öffentlich-rechtlichen Verbände:

Hans Plagge, Landesdirektor i. R., Landessozialhilfverband Oldenburg

Vertreter der Förderer:

Dr. Gert Oehmke, Erster Syndikus i. R. der Oldenburgischen Industrie-
und Handelskammer



Wahl des Vorstandes:

Gemäß § 8 III, 10 der Satzung wurde der Vorstand gewählt.
Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren
Dr. H. Möller, Vorsitzender,
Professor Dr. W. Hartung, Stellvertretender Vorsitzender,
Professor Dr. H. Schmidt, Stellvertretender Vorsitzender,
Tanno Tantzén, Schatzmeister,
Werner Michaelsen, Schriftführer,
wurde in Abwesenheit einstimmig im Amt bestätigt.

FACHABTEILUNGEN

Naturkunde und Vorgeschichte	Leiter Dr. K. O. Meyer
Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde Landesgeschichte	Leiter W. Büsing Leiter Prof. Dr. H. Schmidt und Dr. A. Eckhardt
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft	Leiter H. R. Henneberg
Pflanzenkundliche Gesellschaft	Leiter H. Tabken
Arbeitsgemeinschaft der wissenschaftlichen Institute	

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

des Oldenburger Landesvereins e. V. am 15. März 1982

Tagesordnung

1. Jahresbericht über das Jahr 1981
2. Bericht des Beirates
3. Rechnungslegung durch den Schatzmeister
4. Entlastung des Schatzmeisters
5. Berichte der Fachabteilungen
6. Verschiedenes

Jahresbericht 1981/82

1. Bericht des Vorsitzenden

1.1. Sitzungen des Beirates und Jahreshauptversammlungen

134. Beiratssitzung: 23. II. 1981 / 135. Beiratssitzung 22. II. 1982 / Jahreshauptversammlung: 9. 3. 1981 / Jahreshauptversammlung 15. III. 1982.

Die vorstehenden Veranstaltungen des Oldenburger Landesvereins (OLV), die in etwa den Zeitraum für diesen Bericht angeben, sind nicht nur das rechtliche Fundament des Vereinslebens, sondern zugleich eine notwendige Verbindung zu den ihn tragenden geistigen Kräften und zu den Mitgliedern. Während der Beirat, das Organ für sachverständigen Rat und Mitentscheidung, sich stets annähernd vollzählig versammelt, hatten die Mitgliederversammlungen in den letzten Jahren nur eine unzureichende Teilnehmerzahl. Eine der Ursachen hierfür war sicherlich, daß der Versammlung stets einer der Schloßsaal-Vorträge folgte, so daß zwischen den zu erstattenden Berichten und dem Vortrag zu wenig Zeit für eine Aussprache blieb. Aus diesem Grunde hat der Vorstand die Jahreshauptversammlung in diesem Jahre als selbständige Veranstaltung anberaumt, der ein Vortrag von Prof. Dr. Hartung zur Einführung für die Frühjahrsfahrt 1982 – ungeachtet ihrer sachlichen Bedeutung – als Beiwerk folgte. Diese Neuerung soll nach der hierbei gemachten Erfahrung beibehalten werden, denn weit mehr als 100 Mitglieder waren dieses Mal der Einladung gefolgt und haben damit der Versammlung das ihr gebührende Gewicht in der Reihe der Veranstaltungen des Vereinsjahres gegeben. Der lebendige Zusammenhalt zwischen Vereinsführung und Mitgliedschaft, der den OLV auszeichnet, findet auf diese Weise hoffentlich auch künftig in den Jahresversammlungen seinen sinnfälligen Ausdruck.

Die Bitte an die Mitglieder, ihr bei Vorträgen und Studienfahrten so nachdrücklich bezichtigtes Interesse auch den Mitgliederversammlungen zu widmen, steht darum am Anfang des Berichtes.

Wir gedenken der Mitglieder, deren Tod uns bei Redaktionsschluß bekannt geworden ist, und danken ihnen für ihre Treue. Den Hinterbliebenen sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus.

Im 93. Lebensjahr verstarb am 10. 10. 81 der Nds. Verkehrsminister a. D. Dr. Ing. Ernst Martens. Im 84. Lebensjahr verstarben am 23. 12. 82 der Bankkaufmann Alfred Wempe. Frau Hedwig Lübbers am 25. 12. 81

Lt. Regierungsdirektor Bruno Wübbenhorst am 25. 11. 81

RA Friedrich-Wilhelm Henneberg, Brake, am 10. 1. 82 im 77. Lebensjahr

Landgerichtsrat a. D. Walter Siedenburg am 23. 2. 82 im 82. Lebensjahr

Lt. Verwaltungsdirektor i. R. Heinz-Adolf Höper

Oberst a. D. Konrad Lyhme

Lehrerin Frau Berta Wellmann

Dipl.-Ing. Hans Neubauer

Wir danken sehr herzlich der Familie Henneberg dafür, daß sie anstatt einer Kranzspende für ihren Verstorbenen um eine Spende zu Gunsten des Oldenburger Landesvereins gebeten hatte. Uns ist auf diese Weise ein sehr namhafter Betrag zugegangen, der uns die Erfüllung der nächsten Aufgaben erleichtern wird. Noch wichtiger als der materielle Wert ist diese ganz ungewöhnliche Gabe aber als Ausdruck der Verbundenheit mit der Arbeit und den Leistungen des Oldenburger Landesvereins. Allen aktiven tätigen Mitarbeitern hat Familie Henneberg eine Ermutigung gegeben.

Wir weisen auf folgende hohe Geburtstage hin: Das 92. Lebensjahr vollendeten Studienrat Georg Linnemann und Oberregierungsrat a. D. Dr. Anton Kohnen; das 91. Lebensjahr wird Kapitänleutnant a. D. Alfred Osterbind vollenden; das 83. Lebensjahr vollendete Oberkreisdirektor a. D. Dr. jur. Karl Steinhoff; das 82. Lebensjahr Lt. Stadtbau- direktor Dipl.-Ing. W. Dursthoff, der Ehrenvorsitzende des OLV. Gemessen an diesen Jubilaren jung und jugendlich in Leistung und Tatendrang wurde Prof. Dr. Hartung am 18. 2. 82 75 Jahre alt. Wir wünschen ihm – und damit zugleich dem OLV – viele weitere Jahre körperlicher Frische und geistiger Spannkraft.

Wir freuen uns über Erfolg und Ehrung folgender Mitglieder: Dr. Helmut Ottenjann erhielt den Niedersachsenpreis, Dr. Heinr. Munderloh die Landschaftsmedaille der Oldenburgischen Landschaft, Prof. Heinrich Schmidt (Universität Oldenburg) und Herr Rudolf Henneberg (Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“) die Ehrengabe der Oldenburgischen Landschaft.

Es ist beabsichtigt, möglichst bald ein neues Mitgliederverzeichnis herauszugeben. Der Bedarf ist dringend, die finanzielle Frage bedarf der Lösung.

1.2. Natur- und Landschaftsschutz

Im Arbeitsbereich Natur- und Landschaftsschutz gilt das im Jahresbericht 1980 allgemein Ausgeführte uneingeschränkt weiter. Zwar trägt jeder, vornehmlich jeder Politiker, das Bekenntnis zum Landschaftsschutz auf den Lippen. Von einer innerlich verarbeitenden Erkenntnis seiner Notwendigkeit kann jedoch nur bei allzu wenigen gesprochen werden. In dem einen oder anderen Falle gibt es Erfolge, wenn die Entscheidungsinstanzen zu neuen Überlegungen und sogar zu Änderungen ihrer Vorhaben veranlaßt wurden. Der harte Widerstreit zwischen Einsicht und Interessen besteht unverändert. Ein gewachsenes Bewußtsein der Gesellschaft für die Umweltprobleme bedeutet einen Fortschritt und mag heute schon manches verhindern, was früher bedenkenlos unternommen worden wäre. Andererseits geben manche Träger dieses „Bewußtseins“, ihre konkreten Ziele und Aktionen, wiederum Anlaß zu neuer Sorge und erschweren ein gemeinsames Auftreten oder machen ein solches gar unmöglich. Um seriöse Kräfte in ihrem Bemühen zu unterstützen, ist der OLV 1981 der Schutzgemeinschaft „Deutsche Nordsee“ beigetreten.

Die im letzten Jahresbericht angesprochenen konkreten Fälle beschäftigen den Natur- und Landschaftsschutz unverändert, so daß in seinem Bestand wegen geplanter Industrieansiedlung gefährdete Blankenburger Holz. Auch die Niederung der unteren Hunte auf dem anderen Ufer ist weiterhin gefährdet durch den – wahrscheinlichen – Ausbau der Kläranlage, vor allem aber durch den bislang nicht aufgegebenen Plan für den Bau einer 4-spurigen Straße nach Berne. Hier sind die Bemühungen der Kreisgruppe Oldenburg des Bundes für Naherholung und Landschaftspflege (Herr Müller) zu begrüßen. Deutlicher werden jetzt die Gefahren, welche sich aus dem Ausbau der Haaren und mit dem Haarenschöpfwerk im Stadtgebiet Oldenburg ergeben. Inzwischen vorliegende Gutachten sehen u. a. infolge des veränderten zu niedrigen Wasserstandes Gefahren für den Schloßgarten. Mit der vom Stadtbauamt beabsichtigten Beseitigung der jetzigen Haarenbrücke an der Heiligengeiststraße droht ein abermaliger Eingriff in die alte Wallanlage und damit ein weiterer Verlust des historisch gewachsenen Baubestandes der Stadt. Den bereits angelaufenen und von Sachverstand getragenen Bemühungen um eine Verhinderung unwiderruflicher Schäden in der Landschaft und in der Stadt wird der OLV seine Unterstützung gewähren.

Es muß im übrigen ausdrücklich betont werden, daß das hier Vorgetragene nur einige besonders wesentliche Fälle aufgegriffen hat.

1.3. Studienfahrten und Vortragswesen

Die Studienfahrt im Frühjahr hatte den ehemaligen oldenburgischen Landesteil Birkenfeld zum Ziel. Die niemals ganz abgerissenen aber in den letzten Jahren neu belebten Beziehungen bekundeten sich in einer überaus herzlichen und für die 100 Teilnehmer der Reise informationsreichen Begegnung. Für manchen ergab sich überdies ein Wiedersehen mit Wirkungsstätten seiner Jugend. Die Fahrt ging über Lahn und Mittelrhein in das schöne und selbstverständlich vor allem geologisch interessante Gebiet der Nahe mit Besuch ehemaliger mit viel Geschick zu Museen hergerichteter Bergwerke (Edelstein und Kupfer) und Weinprobe. (Führung: Prof. Dr. Hartung, Frau Dr. Heinemeyer, Studiendirektor Barelmann).

Die Herbstfahrt führte etwa 60 Personen nach Gotland und Schweden. Offenbar ist diese Fahrt für viele der Höhepunkt nicht nur der diesjährigen Studienfahrten gewesen. Die historische Führung lag in der Hand von Professor Dr. Heinrich Schmidt, der zuvor im Staatsarchiv vor einem großen Zuhörerkreis einen vorbereiteten Vortrag gehalten hatte. Im übrigen lag die Führung der Reisenden wie immer bei Professor Dr. Wolfgang Hartung und Klaus Barelmann.

Den „harten Kern“ Getreuer und Inerressierter brachte Professor Hartung auch im Sommer 1981 nach Island und Grönland.

Als fester Bestandteil des Reiseprogramms geplant sind Halbtagsfahrten vornehmlich in den oldenburgisch-osfriesischen Raum. 1981 wurden in diesem Planungsrahmen ausgeführt: im Frühjahr zwei Fahrten durch das „Wüstenland“, untere Hunte und Weser. Die erste dieser Fahrten mit 150 Teilnehmern bot Gelegenheit, den Umfang der drohenden Vernichtung des Blankenburger Holzes und die bereits eingetretene Teilzerstörung seiner unmittelbaren Umgebung zu zeigen, wie er sich aus der von der Stadt Oldenburg geplanten Erweiterung des Hafens ergeben wird. Dr. Heinrich Munderloh und Dr. Dieter Zoller waren auf dieser Fahrt neben Prof. Hartung maßgebend an der Führung beteiligt. Ziel der zweiten dieser Fahrten waren die technischen Werke und Anlagen an der unteren Hunte; dort sehr instruktive Führung durch Herren der NWK, der EWE und beim Huntesperrwerk durch Lt. Baudirektor Wöbken vom Wasserwirtschaftsamt Brake und seine Mitarbeiter des Wasserwirtschaftsamtes Brake. Die Herbstfahrt in den heimatlichen Raum informierte vor allem über die Wurtenforschung in Butjadingen. (Dr. Klaus Brand, Niedersächsisches Institut für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven). Der Stadt Oldenburg selbst und seiner Denkmalpflege galt eine Fahrt Ende Oktober mit den Bezirkskonservatoren Dipl.-Ing. Wiebke Dreesen und Dipl.-Ing. Rolf Onnen.

Der Jahresbericht 1980 hat die Vorträge im Schloßsaal von Dr. Ottenjann (Cloppenburg), Prof. Dr. H. Mensching (Hamburg) und Dr. Winkel (Cremmlingen) und damit den zweiten Teil des Vortragswinters 1980/81 bereits vermerkt. Die Schloßsaalvorträge des Winterhalbjahres 1981/82 befaßten sich überwiegend mit naturwissenschaftlichen Themen. Das geisteswissenschaftliche Gegengewicht – dies bedeutet im Rahmen der Aufgaben des OLV vor allem das historische Element – lag bei den Vortragsveranstaltungen des Staatsarchivs aber auch in der Arbeit der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde, die als Fachabteilung bzw. als Arbeitskreis mit dem OLV verbunden sind.

Gewissermaßen programmatisch stand am Anfang des Vortragswinters Prof. Dr. Redeker, als Landesbeauftragter für den Umweltschutz, mit dem Thema: „Stand und Ziel des Natur- und Umweltschutzes in Niedersachsen“. Die Umwelt als Fundament unserer Existenz wurde von Prof. Dr. Lieth (Osnabrück) angesprochen mit dem Thema: „Der Energievorrat der Pflanzendecke auf der Erde und die Probleme seiner Nutzung“. Be-

reits in den vergangenen Jahren war – wie es für einen küstennahen Raum nahe liegt – die Meeresforschung zu Wort gekommen. Dem schlossen sich die Vorträge an von Prof. Dr. Schott (Hannover) über die „Geologische Erforschung des Ozeans“ und von Dr. Kohlen (Münster) über „Deutsche Antarktisforschung – ein Neubeginn“. Dr. Kohlen, Leiter der erst kurz vorher abgeschlossenen deutschen Antarktis-Expedition 1980/81, konnte über jüngste Ergebnisse und Erlebnisse berichten.

Die Bereiche der Landschafts- und der Geschichtsforschung eröffnete Dr. H. Zimmermann/Wilhelmshaven, mit einem Vortrag über: „Siedlung und Wirtschaft im ersten und frühen zweiten Jahrtausend im Raum Weser-Elbe.“

Das Jahr der viel besprochenen und auch umstrittenen Preußen-Ausstellung in Berlin legte es nahe, „Preußen als historisches Problem“ darzustellen. Prof. Dr. v. Thadden/Göttingen gab in seinem Vortrag nicht nur einen „Nachklang zum Preußenjahr“, sondern verstand es, ausgehend von dem Problem der Ausstellung ein wissenschaftlich ausgewogenes Bild Preußens zu entwickeln und hierbei Kritik und Würdigung souverän zu verbinden.

Die Vorträge im Schloßsaal waren sämtlich gut besucht, einige sogar überfüllt. Erfreulicherweise ist auch die Jugend interessiert; allerdings hat der Versuch des OLV, durch Schülerkarten gerade auch den jungen Menschen zum Besuch der Vorträge anzuregen, nicht den erhofften Erfolg gezeigt. –

Die Vortragsthemen werden weiterhin der natur- und der geisteswissenschaftlichen Ausrichtung des OLV entsprechen. Bevorstehende Gedenktage (Graf Anton-Günther; München, v. Thünen) sollen nach Möglichkeit – auch in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen – berücksichtigt werden. Die Grenzen für Themen, die für den OLV in Frage kommen, sollen überdies nicht eng gesehen werden.

2. Bericht des Schatzmeister Tanno Tantzen

Der Kassenbericht für das Jahr 1981 weist aus, daß der größte Posten der Ausgaben in Höhe von rd. DM 41.000,- für die „Oldenburger Jahrbücher“ aufgewendet werden mußte. Steigende Kosten auf den verschiedenen Sektoren sind die Ursache für diese Verteuerung.

Als Sachwalter der Finanzen muß ich feststellen, daß das ausgezeichnete O. J. 1981 das Jahrbuch 1980 noch an Umfang übertroffen hat (434 Seiten zu 408 Seiten nebst wertvollen Anlagen). Bei steigenden Kosten und geringen Einnahmen muß nun aber die obere Grenze des Umfangs des Jahrbuchs erreicht sein! In Zukunft dürfte eine Seitenzahl von 300 bis 350 im Rahmen der kostenmäßig vertretbaren Grenze liegen.

Im Hinblick auf die zur Zeit bestehenden allgemeinen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und unter Berücksichtigung der besonders starken Einsparungen der öffentlichen Hand auf dem Kultursektor wird auch der Oldenburger Landesverein in Zukunft mit geringeren Einnahmen zu rechnen haben. Die Spendenfreudigkeit auf dem Kultursektor hat bereits erheblich nachgelassen. Wir sind somit gezwungen, unsere zur Verfügung stehenden Mittel noch gezielter einzusetzen, damit wir nicht in nächster Zeit auf eine Beitragserhöhung angewiesen sind.

Ganz besonders möchte ich jedoch hier in der Jahreshauptversammlung dankbar erwähnen, daß die Familie Henneberg in Brake anlässlich der Trauerfeier für den am 10. Januar 1982 in Brake verstorbenen Herrn Rechtsanwalt und Notar Friedrich-Wilhelm Henneberg – ein langjähriges und treues Mitglied unseres Oldenburger Landesvereins – unseren Verein mit einer beachtlichen Geldspende bedacht hat.

Die Kasse und die Bücher wurden von den Herren Tabken und Arnold geprüft. Diesen Herren möchte ich für ihre umfangreichen Bemühungen sehr herzlich danken.

Ferner gilt mein Dank Herrn Wigger, Frau Kowalk-Harms, Frau Schmidt und meiner Frau sowie den vielen Helfern, die sich in ihrer Freizeit uneigennützig und unentgeltlich zur aktiven Mitarbeit für den Oldenburger Landesverein zur Verfügung gestellt haben.

Ganz besonders möchte ich abschließend allen Mitgliedern, Förderern und Freunden des Vereins danken, die bereits ihre Beiträge, freiwillig erhöhte Beiträge sowie Spenden für das Jahr 1982 auf unsere Konten überwiesen haben.

3. Berichte der Fachabteilungen

3.1 Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde

Leiter: Apotheker W. Büsing

Die Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde (OGF) kann wiederum über ein Jahr erfolgreicher Vereinstätigkeit berichten. Die Schriftenreihe „Oldenburgische Familienkunde“ wurde im 23. Jahrgang mit vier Heften fortgesetzt.

An weiteren Veröffentlichungen unserer Mitglieder wurden uns bekannt:

Haimar Brünger: „Die älteren Linien der adeligen Familien von Schade“ (im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1982);

Dr. Albrecht Eckhardt (Hg.): „Brake, Geschichte der Seehafenstadt an der Unterweser“;

Dr. Wilhelm Gilly: „Festung und Garnison Oldenburg“;

Dr. Kurt Hartong: „Lebensbilder der Bischöflichen Offiziale in Vechta“;

Clemens Heitmann: „Verwandte und Ahnen der Familie Heitmann, Dinklage“ sowie „Oldenburger, die als Geistliche in Nordamerika tätig waren“ (im Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 1982);

Wiard Hinrichs: Verschiedene quellkundliche Arbeiten in den „Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde“;

Burchard Klotz: „Ahnenliste Klotz“, weitere zwei Bände mit Nebenlinie und Frauenstamm Willers;

Kurt Meenen: „Das Geschlecht Meenen im Jeverland, Butjadingen und in den USA, Stammliste und Lebensbilder“;

Hellmuth Rehme: „Zur Genealogie der Wehlburgbauern“ (in „Materialien zur Volkskultur nordwestliches Niedersachsen“, Bd. 1);

Dr. Harald Schieckel: „Zur Herkunft und Nachkommenschaft des Hofbaumeisters Johann Christian Böhm(e) in Hannover († 1730)“ (in „Genealogie“ 1981, S. 670 ff).

Besondere Hervorhebung verdient die umfangreiche Arbeit „Das Wüstenland, eine landeskundliche Darstellung der Entwicklung in einer oldenburgischen Moormarschengemeinde“ von Dr. Heinrich Munderloh.

Unsere Vortragstätigkeit fand in sechs Veranstaltungen wieder erfreulich rege Beachtung und Beteiligung. (Vgl. Bericht über die Vorträge, Seite).

Ein weites Echo familienkundlicher Interessen spiegelt sich auch darin, daß im Jahre 1981 mehrere Familienverbände des Oldenburger Landes ihre Jahrestagungen abhielten, so z. B. die Familien Büsing, Meenen, Ranniger, Rogge, Tantzen, und Wragge.

Der 1. Vorsitzende Wolfgang Büsing nahm, wie alljährlich, am 33. Deutschen Genealogentag in Hannover (11.–14. September 1981) sowie an einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Familienkundlichen Kommission für Niedersachsen in Hildesheim (24. Januar 1981) und an der Jahrestagung dieser Kommission in Aurich (17.–18. Oktober 1981) teil. Der 2. Vorsitzende Herbert Schmidt vertrat unsere Gesellschaft

auf der Jahreshauptversammlung der Arbeitsgruppe Familienkunde und Heraldik der Ostfriesischen Landschaft in Hopels bei Wiesmoor (31. Oktober 1981).

Im zurückliegenden Jahre begingen mehrere Mitglieder hohe Festtage. Soweit uns bekannt geworden, wurden 85 Jahre alt Günther Becker, Bernhard Hansing und Max Rogge; 80 Jahre Bernhard Westerholt (Brake); 75 Jahre Gertrud Carstens, Lisa Dittler-Heinen (Krailling), Hans-Diedrich Hohn, Hans Tapken (Jaderberg) und Elise Weitkus (Aachen); 70 Jahre Heino Altona (Imsum), Wilhelm Knost (Nordenham), Kurt Meenen (Stenum) und Liselotte Meyer (Nordenham); 65 Jahre Anne Hoffacker (Düsseldorf); 60 Jahre Dr. Dieter Zoller (Rastede).

Als Auszeichnung erhielt Rektor Franz Hellbernd (Vechta) die Ehrengabe 1981 der Oldenburgischen Landschaft. Studienrat i. R. Josef Hürkamp (Dinklage) wurde zum Ehrenmitglied des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland ernannt.

Durch den Zugang von achtzehn neuen Mitgliedern hat sich unsere Mitgliederzahl auf 271 erhöht.

3.2 Fachabteilung Landesgeschichte

Leiter: Professor Dr. H. Schmidt, Archivdirektor Dr. A. Eckhardt

Im Jahre 1981 wurden bei den Historischen Abenden im Staatsarchiv, die das Niedersächsische Staatsarchiv in Oldenburg zusammen mit dem Oldenburger Landesverein durchführt, sechs Vorträge gehalten, die zusammen 400 Zuhörer anzogen. (Vgl. Bericht über die Vorträge Seite 364).

3.3. Fachabteilung Ornithologie

Leiter: H. R. Henneberg

Viele Arbeitsvorgänge, die schon in früheren Jahren angesprochen wurden, werden auch in diesem Bericht wieder Erwähnung finden. Dies läßt sich nicht vermeiden, da bestimmte Tätigkeiten unserer Arbeitsgemeinschaft immer die gleichen bleiben werden oder schon für viele Jahre vorgeplant sind.

Die Arbeitsgemeinschaft wird als Bezirksgruppe des Deutschen Bundes für Vogelschutz Landesverband Niedersachsen geführt, sie teilt sich in einige Kreis- und örtliche Gruppen auf. Sie ist eine Fachgruppe in der Oldenburgischen Landschaft und im Oldenburger Landesverein. Um wendig und aktiv arbeiten zu können, muß ein reger Gedankenaustausch innerhalb der verschiedenen Gruppen ständig bestehen.

So wurden auch im Berichtsjahr häufig Zusammenkünfte und Vorstandssitzungen durchgeführt. Die Hauptversammlung fand auf Einladung in Dinklage statt. An jedem ersten Montag im Monat trafen sich Mitglieder der OAO in der Landwirtschaftskammer in Oldenburg. Die Räumlichkeit wird dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Nicht nur in Oldenburg, sondern auch in allen anderen Bereichen der OAO kamen die Gruppen zu festgelegten Zeiten zusammen.

Der Öffentlichkeitsarbeit wurde überall viel Gewicht beigemessen. In Vorträgen (DIA-Vorträge bekannter Ornithologen und Umweltschützer) auf Wanderungen und in Zeitungsberichten wurde der Bevölkerung die Notwendigkeit des Vogelschutzes vermittelt und die Vogelarten erklärt, sowie auf die richtige Hilfe für verunglückte Vögel hingewiesen.

OAO-Mitglieder nahmen an verschiedenen Tagungen der Oldenburgischen Landschaft, des Oldenburger Landesvereins und des DBV-Niedersachsens teil, bzw. sie arbeiteten

auch dort mit an gemeinsamen Projekten. Gute Verbindung bestand zur biologischen Schutzgemeinschaft Hunte (BSH), zur Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz Jever (WAU), zur Schutzgemeinschaft Nordseeküste und zu einigen jagdlichen Vereinigungen. An Besprechungen mit der Behörde und mit anderen Institutionen nahmen verschiedene Mitglieder teil. Etliche Stellungnahmen nach § 29 BNatSchG für den Landesverband des DBV Niedersachsen und für die Bezirksregierung Weser-Ems mußten abgegeben werden.

Der 5. Jahresbericht wird zu Anfang des Jahres herausgebracht. Die früheren Berichte fanden in ornithologischen Kreisen großen Anklang, es wurden viele Hefte auch von außerhalb des OAO-Bereiches angefordert.

Die Mitgliederzahl ist auch weiterhin angestiegen, leider stieg nicht die Zahl derer, die sich aktiver für die Werbung für den Vogelschutz oder für andere Tätigkeiten im Bereich der Vogelkunde einsetzen wollen. Unsere Aufgaben sind so zahlreich und vielseitig geworden, sie sind deshalb kaum von den wenigen Aktiven zu bewältigen.

Überall im Lande entstanden und entstehen Naturschutz- und Umweltschutzvereinigungen, alle benötigen Unterlagen, Zähl- und Erfassungswerte, doch seit langem sind es immer wieder dieselben unserer Mitarbeiter, von denen man solche Beobachtungsangaben abverlangt (oft in recht fordender Art und Weise). Eine Menge Mitglieder einer AG auf dem Papier ist zwar sehr wichtig, doch es ist wohl kaum das Entscheidende einer Gemeinschaft.

Seit langem arbeitet ein Mitarbeiterstab für das Landesverwaltungsamt in Hannover, um für die Avifauna Niedersachsens und für ein Artenschutzprogramm Material zusammenzubringen. Neben Greifvögeln wurden die hier im Bestand stark zurückgegangenen Raubwürger und Neuntöter, Schwarzspechte und auch Amphibien erfaßt.

Einige örtliche Erhebungen wurden am Warflether Sand, im Poldergebiet, am Barßeler und Nordloher Tief, im Dinklager Burgwald, am Kammersand bei Garrel durchgeführt. Viel Zeit und Unkosten setzten die Bearbeiter hierbei ein.

Noch weiter konnte man in der Presse und in vielen Zeitschriften recht unqualifizierte Berichte über die Greifvögel lesen, womit man dem Leser eine falsche Einstellung zu dieser Tiergruppe zu vermitteln versuchte. Um Belege für den wirklichen Brutbestand der Greifvögel zu erhalten, wurden und werden auch weiterhin, z. Tl. gemeinsam mit den Jagdbetreuern, Erhebungen ausgeführt. Viele Verluste hatten Mäusebussarde und Turmfalken allein im Raum Friesland und im Ammerland in den Eisregentagen zu Anfang Januar. Bei etlichen dieser Vögel waren die Schwingen mit Eisklumpen an das Körpergefieder angefroren. Die Tiere lagen fast bewegungslos am Boden. Die aufgegriffenen Vögel konnten nach einiger Pflegezeit wieder freigelassen werden. Viele wurden aber nicht gefunden. Vermutlich ist der Bestand so gelichtet worden, daß sich niemand mehr um ein Zuviel(?) der Bussarde Gedanken zu machen braucht!

Das Brutvorkommen von Eulen, Großem Brachvogel, Uferschnepfe und Bekassine wurde ermittelt, da auch die Zahl dieser Tierarten stark im Rückgang ist. Die OAO beteiligte sich im Winterhalbjahr an den internationalen Wat- und Wasservogelzählungen am Zwischenahner Meer, an den Ahlhorner Fischteichen, an der Thülsfelder Talsperre, an der Weser, in der Hunteniederung, am Jadebusen und an anderen Gewässern des Verwaltungsgebietes.

Auf Wunsch des Landesverwaltungsamtes und der Bezirksregierung wurden wiederum die Bruten in den Kolonien vom Graureiher und der Saatkrähen kontrolliert, ebenfalls der Weiß-Storch-Bestand ermittelt. Die Graureiheraufzucht verlief recht gut, doch auch bei dieser Vogelart hat der Winter hart zugegriffen, viele Exemplare gingen an Hunger

ein. Um die Brutkolonie in Jaderberg zu sichern, hat eine Gruppe der OAO Aufräumungsarbeiten im Gehölz der Kolonie übernommen. Es ist nur noch ein Restbestand der alten Kiefern vorhanden, viele Reiher zogen schon auf Japanlärchen und Birken, nur wenige Meter über dem Boden, um. Es wird erwogen, Kunstbäume mit Horstmöglichkeit zu errichten. In manchen Fischteichen kam der Reiher als Konkurrent für die Teichwirte, doch muß man Konkurrenten gleich abschießen?

Die Saatkrähe hat nun endlich auch in Niedersachsen einen Schutzstatus erhalten, es wurde allerhöchste Zeit. Erhebungen vom Landesminister R. Tantzen aus dem Jahre 1927 ergaben einen Saatkrähennesterbestand von 1660 Stück, dagegen kamen wir im Jahre 1981 im gleichen Zählgebiet nur auf 736 Nester (es sind hierbei natürlich besetzte Nester, damals und heute ermittelt). Ausgerechnet vor den Fenstern eines Krankenhauses hatten Saatkrähen in alten Bäumen eine Kolonie gegründet; natürlich störte das Treiben der Vögel dort sehr. Doch wenn man in gemeinsamer Absprache mit der OAO Überlegungen anstellt, lassen sich Verlegungen zeitig im Frühjahr bewerkstelligen. Es ist bekannt, daß auch die OAO verschiedentlich versuchte, das Blankenburger Holz und seine Umgebung vor dem Zugriff der Industrie zu retten. Schon seit Jahrzehnten übernachteten zu Tausenden Krähenvögel vor allem aus nordöstlichen Gebieten im Winterhalbjahr hier im Gehölz, man kann auch für diese Tiere nur hoffen, daß das Blankenburger Holz wenigstens in seiner augenblicklichen Form erhalten und ungestört bleibt.

Die Weißstorchenaufzucht erlitt wieder einmal einen schweren Ausfall im Berichtsjahr. Die Rückkehr der Altvögel aus dem Süden verlief ganz gut (1980 = 26 Brutpaare; 1981 = 30 Brutpaare). Sie schritten alle zur Brut. Das Nahrungsangebot war günstig; der Bruterfolg gut mit 81 geschlüpften Jungen. Eine Kaltwetterperiode mit Dauerregen und starken Stürmen am 29./30. Juni brachte 30 jungen Störchen den Tod. Diese Jungen waren schon so groß, daß sie von den Altvögeln nicht mehr gehudert werden konnten, durch ständige Nässe und infolge Unterkühlung kamen sie um. Einige Jungvögel wurden Opfer der Starkstromleitungen der Wesermarsch, wie viele ihrer Artgenossen schon in früheren Jahren. Aus dem gesamten alten Verwaltungsgebiet konnten nur 48 Jungvögel den Flug zum Süden antreten.

Der Bestand der Schell- und Reiherente im Ahlhorner Teichgebiet stand wieder unter fester Kontrolle, leider mußte festgestellt werden, daß einige Nistkästen von Unbefugten geöffnet und Gelege entfernt wurden. Die OAO stellte Nisthilfen für Schleiereule, Steinkautz, Gebirgsstelze und für höhlenbrütende Kleinvögel zur Verfügung.

Mit Einverständnis der Naturschutzbehörde bewachten vor allen Dingen jüngere Mitglieder unserer AG während der Brutzeit den Moorhauser Polder und die Fährbucht. Andere Mitglieder führten Schutzmaßnahmen in der Gellener Torfmörte, im Polder Lüsche, in einer Uferschwalbenkolonie bei Harkebrügge und in anderen Gebieten durch. Zum Jahresende konnte der Kauf eines Grundstückes (Schlatt) in der Gemeinde Ganderkesee erfolgen.

Verschiedentlich erhielten wir Klagen über angebliche Mitglieder, die an Brutstätten Fotoaufnahmen machten und die Bruten der Vögel gefährdeten, wir distanzieren uns von solchen Leuten. Nicht jeder, der mit Fernglas und Fotoausrüstung behangen ist, muß gleich ein Mitglied der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft sein.

3.4. Gesellschaft für Naturheilkunde und Vorgeschichte

Leiter: Museumsdirektor Dr. K. O. Meyer

Im Gegensatz zu anderen Fachgruppierungen des Oldenburger Landesvereins (Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Oldenburg e. V. oder die Oldenburgische Gesellschaft für

Familienkunde) hat die Gesellschaft für Naturkunde und Vorgeschichte weder Satzung noch ein ausgeprägtes Eigenleben. Sie war im Jahr 1980 ein fast ungenutzter Teil des Vortragsangebots vom Oldenburger Landesverein. Im Jahr 1981 fanden keine Veranstaltungen der Gesellschaft für Naturkunde und Vorgeschichte statt.

Das Vortrags- und von Vorträgen begleitete Ausstellungsprogramm vom Museum am Damm waren so intensiv, daß wir uns durch zusätzliche Vortragsangebote nicht selbst Konkurrenz machen wollten. Wir mußten feststellen, daß sowohl die Teilnehmerzahl an den Museumsvorträgen wie auch die Gesamtbesucherzahl bei uns im Museum im Jahr 1981 ganz erheblich angestiegen sind. (Vgl. Bericht über die Vorträge Seite 362).

3.5 Fachabteilung Arbeitsgemeinschaft für Pflanzenkunde

Leiter: Studiendirektor i. R. Hans Tabken

Die Fachabteilung ist wiederum als Regionalstelle Oldenburg-Ostfriesland bei der floristischen Kartierung der Gefäßpflanzen der Bundesrepublik tätig gewesen, mit dem Ziel, einen Atlas der Farn- und Blütenpflanzen zu erstellen. Alle bisher vorliegenden Daten wurden am Rechenzentrum der Universität Ulm mit den Methoden der Datenverarbeitung gespeichert. Druckreif sind inzwischen erst das Mitarbeiter- und das Literaturverzeichnis. Die Verbreitungskarten für Norddeutschland werden von den Leitern der Regionalstellen auf einer mehrtägigen Zusammenkunft in Bremen nochmals kritisch überprüft werden. Es erscheint fraglich, ob der Atlas, der 1980 erscheinen sollte, noch in diesem Jahre erscheinen wird. Durch ihn würde die Floristik durch die dann vorliegenden Karten neue Impulse erhalten.

Mit diesem Atlas wird erstmalig für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland eine Übersicht über die frühere und jetzige Verbreitung aller einheimischen Farne und Blütenpflanzen vorliegen, nachdem ein Versuch von Prof. Dr. Mattfeld vor mehr als 50 Jahren, eine pflanzengeographische Kartierung Deutschlands durchzuführen, ohne Publikation der Ergebnisse abgebrochen werden mußte. Die damals von der Arbeitsgemeinschaft für Pflanzenkunde des Oldenburger Landesvereins (Leiter: Wilhelm Meyer, Direktor des Botanischen Gartens in Oldenburg) gesammelten Daten aus dem Lande Oldenburg sind noch vorhanden und konnten bei der jetzigen Kartierung ausgewertet werden.

An der jetzt endgültig abgeschlossenen 1. Kartierungsphase haben sich bei uns 51 Mitarbeiter beteiligt, von denen inzwischen schon 11 verstorben sind. Ihre Arbeit wird dadurch gewürdigt, daß sie im Atlas namentlich genannt werden. Ausgewertet wurden 163 Floren, Arbeiten und Berichte. Dabei hat sich gezeigt, daß auch kurze Mitteilungen in den Heimatbeilagen der Zeitungen und Kalender ihren Wert haben und dazu beitragen, die Entwicklung unserer Flora zu rekonstruieren. Alle Literaturdaten über die Flora des Raumes Oldenburg-Ostfriesland sind in einer Kartei enthalten, die fortlaufend ergänzt werden soll.

Für Oldenburg-Ostfriesland liegen bei uns inzwischen im Entwurf vor:

- Verbreitungskarten aller hier gefundener Farn- und Blütenpflanzen auf Karten mit dem Grundfeld eines Blattes der topographischen Karte 1 : 25 000 (TK 25) mit Eintragungen der Beobachtungszeiträume bis 1900, 1900–1945, 1945–1980, ab 1980. Diese Karten entsprechen abschnittsweise denjenigen Karten, die im Florenatlas erscheinen werden, mit dem Unterschied, daß im Atlas nur 2 Zeiträume (vor und nach 1945) dargestellt werden. Für die Zeit ab 1980 liegen naturgemäß erst wenige Daten vor.
- Verbreitungskarten aller Arten mit einem Grundfeld von 1/4 TK 25 (Quadrantenkartierung). Es sind alle bisher bekannten Daten eingearbeitet worden. Diese erst in

diesem Jahre fertiggestellten Karten zeigen, daß auch bei häufigeren Arten noch mehr Beobachtungslücken vorhanden sind, als zu erwarten war. Sie zeigen aber auch, wo in den kommenden Jahren Aussicht besteht, etwas Neues zu finden.

● Vorgesehen ist, für die gefährdeten Arten der Gefäßpflanzen (Rote Liste Niedersachsen von Haeupler, Montag und Woeldecke 1976) Verbreitungskarten derart anzulegen, daß die Fundorte direkt in Karten 1:25 000 eingetragen werden und daß für jede Art Auszüge aus den Fundberichten in einer Kartei zusammengestellt werden. Mit dieser Arbeit konnte erst ansatzweise begonnen werden.

Erfreulich ist, daß von dem im Staatl. Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg befindlichen „Landesherbar“, durch die Initiative von Museumsdirektor Dr. K. O. Meyer und Dr. Schulz-Weddingen Verbreitungskarten fertiggestellt worden sind, so daß jetzt schnell zu übersehen ist, was vorhanden ist und wo die Fundorte liegen.

Es wäre ein großer Beitrag zur Geschichte der Florentwicklung in jüngerer Zeit, wenn auch die beiden großen alten Gefäßpflanzenherbarien des Museums:

Reichenbachs Flora Germanica, geordnet von R. H. G. Kelp und Trentepohls Oldenburgische Flora, vervollständigt und umgeordnet von R. H. G. Kelp in gleicher Weise bearbeitet werden könnten. Nach Absprache der Regionalstellen untereinander und mit den Zentralstellen an den Universitäten Göttingen und Regensburg soll die Kartierung in überregionalem Rahmen wie bisher fortgeführt werden. Ab 1981 wird ein neuer Kartierungsabschnitt beginnen, um Veränderungen in der Flora während der letzten Jahre besser erfassen zu können. Alle neu eingehenden Daten werden in den Atlas der mitteleuropäischen Flora eingehen, der in etwa 6 Jahren erscheinen soll.

Für den Atlas der Europäischen Flora, von dem inzwischen 5 Bände erschienen sind, haben wir in den letzten Jahren keine Daten mehr zu liefern brauchen, weil diese inzwischen im Rechenzentrum der Universität Ulm abrufbereit gespeichert sind.

3.6 MELLUMRAT e.V. – Schutz- und Forschungsgemeinschaft für Oldenburgische Naturschutzgebiete Vorsitzender: Dr. Paul Blaszyk

Die Betreuung der Seevogelschutzgebiete ist im Berichtsjahr besonders gut gewesen. Das ist nicht zuletzt den Sonderbeauftragten des Mellumrates für die einzelnen Schutzgebiete zu danken, die den passionierten aber manchmal noch unerfahrenen Naturschutzwarten stets mit Rat und Tat zur Seite standen. So konnten Übertretungen der Naturschutzbestimmungen auch fast ganz vermieden werden, wobei die erfreuliche Tatsache festzustellen ist, daß das Verständnis der Feriengäste für den Naturschutz von Jahr zu Jahr gewachsen ist. Ihrem Bedürfnis nach Information über die Tier- und Pflanzenwelt der naturnahen Landschaft, in der sie für Tage oder Wochen Erholung finden, konnte vor allem auf Wangerooge durch zahlreiche Führungen von Gruppen und Einzelpersonen Rechnung getragen werden. In Wangerooge-Ost wurde erstmals ein zweiter Naturschutzwart eingesetzt, um möglichst viele Naturfreunde an das Schutzgebiet heranzuführen zu können. Leider sind die Verhandlungen mit der Gemeinde Wangerooge wegen Überlassung eines Raumes für die Einrichtung eines Informationszentrums immer noch nicht zum Abschluß gekommen.

Die Entwicklung des Brutvogelbestandes war auf Mellum, Oldeog und Wangerooge-Ost weiterhin positiv, während in Wangerooge-West die Zahl der Seeschwalben zurückging. Im NSG „Dümmer“ hat sich die durch Hypertrophierung des Sees bedingte prekäre Situation trotz der seit Jahren durchgeführten Entschlammung des Dümmer noch nicht wesentlich gebessert.

Besonders eindrucksvoll war die unerwartet starke Zunahme von vier Seeschwalben- und einigen Watvogelarten auf Oldeoog, die nunmehr in großer Zahl auch das neue Aufspülgelände besiedelt haben. Der Mellumrat hat daher die Ausweisung der ca. 230 ha großen Aufspülfläche als Naturschutzgebiet beantragt und ist befriedigt, daß dieser Antrag von der Bezirksregierung Weser-Ems vorrangig bearbeitet wird.

Mit großer Genugtuung konnten wir feststellen, daß das vom Mellumrat auf Wangerooge gepachtete Trichtergelände sich immer mehr zu einem völlig ungestörten Vogelparadies entwickelt.

Erstmalig konnte in diesem Jahr jeweils an 3–4 Tagen in der Woche die Dümmerstation mit einem Beobachter besetzt werden. Die von ihm durchgeführten Erhebungen vermitteln einen guten Eindruck von der Bedeutung des Dümmer als Rast- und Nahrungsgebiet für zahlreiche Vogelarten während des Winters.

Auf Wangerooge wurden die systematischen Pentadenzählungen der Vögel im Watt fortgesetzt. Die auf diese Weise ermittelten Zahlen sollen Aussagen über Bestandsentwicklung der Gastvögel im Wattenmeer im Laufe der Jahre erleichtern. Ebenso wurde auf Wangerooge die Zahl der Rauchschnäbel- und Starbrutpaare festgestellt. Eine Wiederholung dieser Erhebungen ist in dreijährigem Abstand vorgesehen.

Leider muß das Jahr 1981 in Bezug auf das Brutergebnis in den Schutzgebieten wegen mehrerer Überflutungen der Brutplätze und der langen Kälte- und Nässeperiode im Frühsommer als ein Katastrophenjahr bezeichnet werden. Nur sehr wenige Jungvögel wurden flügge.

Die Beobachtungen in den Schutzgebieten haben auch im letzten Jahr wieder einige Besonderheiten erbracht. Dazu gehört die Tatsache, daß Säbelschnäbler und Brandseeschwalben auf Wangerooge gebrütet haben. Beobachtet wurden ferner ein Männchen der in Südosteuropa verbreiteten Kappenammer sowie im „Trichtergelände“ zwei singende Männchen und ein Brutversuch des Karmingimpels, der seit einiger Zeit sein Brutareal nach Westen ausweitet. Am Dümmer konnte nach langen Jahren das Blaukehlchen wieder als Brutvogel festgestellt werden.

Auf Mellum waren außer den Naturschutzwarten wieder mehrere Wissenschaftler tätig. Von besonderer Bedeutung für den Naturschutz waren die Untersuchungen des Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ über den Einfluß der Silbermöwe auf die Reproduktionsrate der Flußseeschwalbe sowie über den Bruterfolg in Flußseeschwalbenkolonien bei unterschiedlichen Umweltbedingungen. Bemerkenswert waren ferner Untersuchungen junger Wissenschaftler über das Verhalten des Austernfischers gegenüber Silbermöwen während der Brutzeit sowie das Gesangs- und Sozialverhalten des Hänflings. Eine Arbeitsgruppe der Universität Oldenburg setzte ihre Untersuchungen über das Sandstreifenwatt fort und Wissenschaftler der TU Braunschweig untersuchten sedimentologische Fragen von großer Tragweite.

Die Satzungskommission des Mellumrates hat im Frühjahr vorigen Jahres die Neufassung der Satzung abgeschlossen, die dann von der Mitgliederversammlung gebilligt wurde. Zweck der neuen Satzung ist es, die Zielsetzung und Aufgaben des Mellumrates den Erfordernissen der Zeit sowie den finanziellen und personellen Möglichkeiten des Mellumrates besser anzupassen. Die Neufassung der Satzung ist inzwischen dem Registergericht zur Genehmigung vorgelegt worden.

Auf Einladung des Mellumrates kamen die Trägerorganisationen des deutschen Seevogelschutzes zu Beginn des Jahres zusammen. Es wurde bei diesem Treffen beschlossen, eine Gemeinschaftsaufgabe in Angriff zu nehmen und künftig den bisher nur schwachen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu intensivieren.



Vortragswesen und Studienfahrten des Jahres 1981

1. Die Schloßsaalvorträge 1981

Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG

A. Zweiter Teil des Vortrags-Winters 1980/81

237. Am 14. Januar 1981
Herr Museumsdirektor Dr. H. OTTENJANN, Direktor des Niedersächsischen Freilichtmuseums „Museumsdorf Cloppenburg“:
„Stand und Aufgabe volkskundlicher Sachgutforschung Historische Wirklichkeit – Museumsrealität – Nostalgie“ (mit Lichtbildern).
238. Am 9. Februar 1981
Herr Professor Dr. H. MENSCHING, o. Professor der Universität Hamburg, Leiter der Gesamtgeographischen Abteilung im Institut für Geographie und Wirtschaftsgeographie:
„Die Wüste wächst: Umweltzerstörungen im Naturhaushalt der Savannen im Sudan (Sahel-Zone) nach jüngsten Untersuchungen in der Republik Sudan 1980“ (mit Lichtbildern).
239. Am 9. März 1981
Herr Dr. W. WINKEL, Außenstelle für Populationsforschung des Instituts für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ in Cremlingen bei Braunschweig:
„Forschungen an Meisen und anderen Höhlenbrütern. Beispiele für moderne feldornithologische Grundlagenforschung und ihre ökologische Auswertung“ (mit Lichtbildern).

B. Erster Teil des Vortrags-Winters 1981/82

240. Am 22. Oktober 1981
Herr Professor Dr. G. REDEKER, Landesbeauftragter für Umweltschutz beim Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen:
„Stand und Ziele des Natur- und Umweltschutzes in Niedersachsen“.
241. Am 23. November 1981
Herr Dr. H. KOHNEN, Institut für Geophysik der Universität Münster:
„Deutsche Antarktis-Forschung – ein Neubeginn“ (mit Lichtbildern).
242. Am 7. Dezember 1981
Herr Dr. W. H. ZIMMERMANN, Niedersächsisches Landesinstitut für Marschen- und Wurttenforschung in Wilhelmshaven:
„Siedlung und Wirtschaft des ersten und frühen zweiten Jahrtausends nach Chr. im Raum Weser-Elbe. Ausgrabungen Auf der Geestinsel von Flögeln“



zwischen Cuxhaven und Bederkesa in ihren neuesten Ergebnissen”
(mit Lichtbildern).

C.*) Vorträge des Winters 1981/82 vom Januar 1982 bis zur Jahreshauptversammlung im März 1982

243. Am 18. Januar 1982
Herr Professor Dr. H. LIETH, Fachbereich Biologie/Chemie der Universität
Osnabrück:
„Der Energievorrat der Pflanzendecke auf der Erde und die Probleme für
deren Nutzung” (mit Lichtbildern).
244. Am 15. Februar 1982
Herr Professor Dr. R. v. THADDEN, Professor für Mittlere und Neuere Ge-
schichte an der Universität Göttingen:
„Preußen als historisches Phänomen – Nachklang zum Preußenjahr”.
245. Am 11. März 1982
Herr Professor Dr. phil. habil. W. SCHOTT, Lt. Direktor i. R. der Bundes-
anstalt für Bodenforschung Hannover, Honorarprofessor an der Universität
Göttingen:
„Meeresforschung – Suche nach mineralischen Rohstoffen, geologischer Blick

2. Sonderveranstaltung

Zur Ausstellung der Niedersächsischen Archivverwaltung „Zwischen London und
Byzanz – Die geschichtlichen Territorien Niedersachsens in ihren Beziehungen zum
Ausland”: Führungen für die Mitglieder des Oldenburger Landesvereins durch Herrn
Archivoberrat Dr. U. SCHESKEWITZ, Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg,
am 18., 21. und 25. Januar 1981.

3. Vorträge im Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte (Gesellschaft für Naturkunde und Vorgeschichte im Oldenburger Landesverein) Leitung: Museumsdirektor Dr. K. O. MEYER

215. Am 20. Januar 1981
Herr Dr. Dr. G. Wegner, Oberkustos am Staatlichen Museum für Naturkunde
und Vorgeschichte Oldenburg:
Einführender Lichtbildervortrag zur Eröffnung der Sonderausstellung „Fels-
bilder der Bronzezeit aus Schweden”.
216. Am 22. Januar 1981
Zusammen mit der Biologischen Schutzgemeinschaft Hunte: Herr Dipl.-Ing.
PESSLER, Röthenbach:
„Baumpflege und Baumchirurgie – Sanierung und Erhaltung wertvoller Alt-
bäume” (mit Lichtbildern).

*) Die Aufstellung der Vorträge wird von diesem Band an erweitert bis zum Termin der Jahreshauptversammlung.
Das Berichtsjahr kann so in Zukunft den Zeitraum zwischen den Jahreshauptversammlungen erfassen. D. Hrsrg.

217. Am 19. Februar 1981
Zusammen mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (Fach-
abteilung im Oldenburger Landesverein. Leitung Herr H. R. HENNEBERG)
Herr K. STORSBERG, Langenfeld:
„Vogelleben einer Industrielandschaft – Niederbergisches Land“
(mit Lichtbildern).
218. Am 12. März 1981
Herr J. MEYER-DEEPEN, Spiekeroog:
„In der Wildnis der Rocky Mountains – Land der Bären, Biber und Elche“
(mit Lichtbildern).
219. Am 19. März 1981
Herr Dr. B. OVERBECK, Staatliche Münzsammlung München:
Einführender Lichtbildervortrag zur Eröffnung der Sonderausstellung „Die
Welt der Kelten im Spiegel der Münzen“.
220. Am 23. April 1981
Herr Professor Dr. H. WATERBOLK, Biologisch-Archäologisches Institut der
Universität Groningen:
„Ausgrabungen in der Provinz Drenthe“ (mit Lichtbildern).
221. Am 1. September 1981
Herr Professor Dr. U. AMELUNG, Lüneburg:
Einführender Vortrag zur Eröffnung der Sonderausstellung zur Physik von
„Licht und Farbe“.
222. Am 20. Oktober 1981
Herr Dr. A. M. V. HUBRECHT, Rijksmuseum G. M. KAM, Nijmegen:
„Die römischen Grenzbefestigungen in den Niederlanden“ (mit Lichtbildern).
223. Am 5. November 1981
Herr Professor Dr. W. EBER, Universität Oldenburg:
„Die Pflanzenwelt nordwestdeutscher Hochmoore“ (mit Lichtbildern).
Vortrag anlässlich der Jahreshauptversammlung des Vereins zur Förderung na-
turkundlicher Untersuchungen in Nordwestdeutschland e. V.
224. Herr Dr. V. ZEDELIUS, Landesmuseum Bonn:
„Der römische Münzschatz von Jever“ (mit Lichtbildern).
225. Am 28. Januar 1982
Herr Oberkustos H. HAJEN, Staatliches Museum für Naturkunde und Vor-
geschichte Oldenburg:
„Moorarchäologie und Naturschutz – Torf ist mehr als Rohstoff“
(mit Lichtbildern).
226. Am 9. Februar 1982
Herr K. STORSBERG, Langenfeld:
„Im Reich der Zwergohreule – Tihany, eine Halbinsel im Plattensee
(mit Lichtbildern).

In Verbindung mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (Fachabteilung im Oldenburger Landesverein, Leitung Herr H. R. HENNEBERG).

227. Am 12. Februar 1982
Herr Dr. G. MEYBURG, Bremen:
„Fischfang in Amazonien“ (mit Lichtbildern).
In Verbindung mit dem Oldenburger Aquarienverein.
228. Am 20. Februar 1982
Herr Dr. J. VIERKE, Husum:
„Wer mit wem? – Vergesellschaftung von Aquarienfischen“ (mit Lichtbildern).
In Verbindung mit dem Oldenburger Aquarienverein.
229. Am 2. März 1982
Herr Dr. R. BUSCH, Wolfenbüttel:
„Geschichte und Kultur Bulgariens“ (mit Lichtbildern).
230. Am 16. März 1982
Herr W. HEYROTH, Braunschweig:
„Die Vogelwelt des Donaudeltas“ (mit Lichtbildern).
In Verbindung mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oldenburg (Fachabteilung im Oldenburger Landesverein, Leitung Herr H. R. HENNEBERG).

4. Historische Abende des Staatsarchivs

(Fachabteilung für Landesgeschichte im Oldenburger Landesverein)

Leitung: Professor Dr. H. SCHMIDT und Archivdirektor Dr. A. ECKHARDT

Am 29. Januar 1981
Herr Dr. K. BRANDT, Wilhelmshaven:
„Markort und bäuerliche Siedlung im mittelalterlichen Butjadingen. Ergebnisse archäologisch-historischer Untersuchungen im Kirchspiel Langwarden“ (mit Lichtbildern).

Am 26. Februar 1981
Herr Dr. F.-W. SCHAER, Oldenburg:
„Graf Johann der Deichbauer“.

Am 26. März 1981
Herr Dr. R. KÖHN, Konstanz:
„Voraussetzungen und Anfänge der Hexenverfolgung im Hochmittelalter“.

Am 30. April 1981
Herr Dr. J. ZÜRLICK, Oldenburg
„Staat und Kirche in Oldenburg von 1848 bis heute“.

Am 29. Oktober 1981
Herr Dr. H. SCHICKEL, Oldenburg:
„Religiöse Erneuerungsbewegung (Pietisten und Erweckte) im Lande Oldenburg“.



Am 26. November 1981

Herr Professor Dr. H. Schwarzwälder, Bremen:

„Reise und Reisende in Nordwest-Deutschland im 16. bis 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung von Oldenburg“ (mit Lichtbildern).

Am 28. Januar 1982

Herr Dr. E. KOLMAN, Oldenburg:

„Literarische Gesellschaften und Lesekränzchen in Oldenburg 1779–1839“.

Am 25. Februar 1982

Herr Dr. H. MÜLLER, Bremen:

„Bremen und Oldenburg – Freundnachbarliche Konfliktfelder in der Neuzeit (1648–1949)“

Am 25. März 1982

Herr Professor Dr. H. SCHMIDT, Oldenburg:

„Das Kloster Hude – Geschichte und Bedeutung“.

5. Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde

(Arbeitskreis im Oldenburger Landesverein)

Leitung: Apotheker W. BÜSING

249 Am 10. Januar 1981

Herr Oberstudienrat i. R. Dr. H. MUNDERLOH, Oldenburg:

„Ursprung und Wirken der berühmten Familie v. Münnich im Oldenburger Wüstenland“.

Am 14. Februar 1981

250. Herr Finanzpräsident i. R. Dr. G. THADEN, Bremen:

„Die Frage nach der Herkunft, methodisch-praktische Beispiele zur Aufklärung toter Punkte bei der Familienforschung“.

251. Am 21. März 1981

Herr Vermessungsberrät i. R. W. NIEMANN, Westerstede:

„Katasteramtliche Unterlagen als Hilfsquelle für familiengeschichtliche Forschungen“.

252. Am 25. April 1981

Herr Archivoberrät Dr. H. SCHIECKEL, Oldenburg:

„Die Verwandtschaft des oldenburgischen Generalmajors Wilhelm Gustav Friedrich Wardenburg (1781–1838), ein Beispiel genealogischer Verflechtung der sogen. hübschen Familien Oldenburgs“.

253. Am 24. Oktober 1981

Herr F. W. Jaspers, Fikensholt:

„Hausmarken und ihre frühere Bedeutung“.

254. Am 14. November 1982

Herr Konrektor i. R. W. Janßen-Holldiek, Oldenburg:

„Die zweitausendjährige Siedlungsgeschichte eines Bauernhofes in Lintel“.



255. Am 9. Januar 1982
Herr Archivoberrat Dr. A. SCHIECKEL, Oldenburg:
„Die Herkunft und Laufbahn der oldenburgischen Minister von 1848 bis 1918“.
256. Am 13. Februar 1982
Herr Museumsoberkustus Dr. K. V. RIEDEL, Oldenburg:
„Museumsarbeit und Familienkunde – Erfahrungen und Anregungen“.
257. Am 13. März 1982
Herr Verwaltungsoberrat K. MÜSEGADES, Heide:
„Zuwanderströme im Zusammenhang mit der Industrialisierung in Delmenhorst“.

6. Die Studienfahrten 1981

Vorbereitung und Leitung: Professor Dr. W. HARTUNG

157. Studienfahrt des Frühjahres 1981
Durch die Landschaften von Lahn und Nahe zur Edelstein-Stadt Idar-Oberstein und dem ehemals oldenburgischen Birkenfeld
Abfahrt: 28. März 1981
Rückkehr: 31. März 1981
Fahrtleitung: Professor Dr. W. HARTUNG im Zusammenwirken mit Frau Oberkustodin Dr. E. HEINEMEYER (Landesmuseum Oldenburg) und Studiendirektor K. BARELMAN.
1. Tag: Autobahn Hansa- und Sauerland-Linie. Das Lahntal mit Braunfels, Dietkirchen (Pfarrkirche St. Lubentius und Juliana), Weilburg und Limburg (Dom), Westerwald. Übernachtung in Boppard.
2. Tag: Besichtigung in Boppard. Autobahn zum Nahe-Tal bei Bad Münster am Stein, Bad Kreuznach. Waldböckelheim: Weinprobe im Weingut DÜMMER. Übernachtung in Idar-Oberstein.
3. Tag: Besichtigungen in der Edelstein-Stadt Idar-Oberstein. Besuch in Birkenfeld, dem Regierungssitz der ehemals oldenburgischen Enklave. Abends traditionelles Spießbratenessen nach Birkenfeld-Idar-Obersteiner Brauch. Übernachtung in Idar-Oberstein.
4. Tag: Geologisch-mineralogische Aufschlüsse im Fischbachtal. Über den Hunsrück zur Autobahn zur Rückkehr nach Oldenburg.
Hierzu vorbereitender Vortragsabend am 23. März 1981
Herr Professor Dr. H. SCHMIDT, Oldenburg:
„Der geschichtliche Hintergrund des Zusammenhanges vom ehemaligen Fürstentum Birkenfeld mit Oldenburg“.
Herr Verwaltungsgerichtspräsident i. R. Dr. H. MÖLLER, Oldenburg:
„Der Zusammenhang vom ehemaligen Fürstentum Birkenfeld mit Oldenburg aus verwaltungsgeschichtlicher Sicht“.
158. Halbtags-Studienfahrt am 30. Mai 1981
Durch das Wüstenland an Unterer Hunte zur Weser.
Führung: Oberstudienrat i. R. Dr. H. MUNDERLOH, Mitwirkung Dr. h. c. E. ZOLLER, Staatliche Bodendenkmalspflege.

Fahrtleitung: Professor Dr. W. HARTUNG.
 Das Blankenburger Holz – Kloster Blankenburg (Kirche mit mittelalterlichem Passionsaltar) – Der Barockdeich in Oberhausen vor Holle.
 Stammsitz der Familie von Münnich-Kirche von Holle auf Geesthügel in der Hunteniederung: Kanzel mit Figuren des Bildschnitzers Ludwig Münstermann-Neuenhuntrorf: Ehemaliges Vorwerk mit Herrenhaus der Familie von Münnich.
 Kirche: Bedeutender Flügelaltar vom Anfang des 16. Jahrhunderts. Erbbegräbnis der Familie von Münnich-Hunte-Korrektion bei Neuenhuntrorf: Doppeldurchstich der großen Hunte Schleife von 1962/63 – Kirche in Berne. Ergebnisse neuer Ausgrabungen und Restaurierung (Dr. ZOLLER).

159. Halbtags-Studienfahrt am 4. Juni 1981
 Neue technische Werke und Anlagen an der Unteren Hunte. Führung durch Herren der Nordwestdeutschen Kraftwerke, der Energieversorgung Weser-Ems, des Wasserwirtschaftsamtes Brake (Leitung: Baudirektor K. WÖBKEN).
 Fahrtleitung: Professor Dr. W. HARTUNG.
 15.00–16.00 und 16.00–17.00 Uhr Besichtigung des Luftspeicher-Gasturbinen-Kraftwerkes der Nordwestdeutschen Kraftwerke in Huntorf und des Erdgas-Kavernenspeicherwerkes im Salzstock von Huntorf der Energieversorgung Weser-Ems. Ab 17.30 Uhr Besichtigung und Führung am Sturmflutsperrwerk an der Hunte-Mündung bei Elsfelth durch Herrn Baudirektor K. WÖBKEN.
160. Geologische Studienreise nach Island
 26. Juli bis 9. August 1981
 Fahrtleitung: Professor Dr. W. HARTUNG.
161. Studienreise nach Grönland
 20. bis 29. August 1981
 Fahrtleitung: Professor Dr. W. HARTUNG.
162. Halbtags-Studienfahrt am 5. September 1981
 Wurtenforschung in Butjadingen
 Führung: Dr. K. BRANDT, Niedersächsisches Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung in Wilhelmshaven.
 Fahrtleitung: Professor Dr. W. HARTUNG, zusammen mit Studiendirektor K. BARELMANN.
 In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Untersuchungsprogramm gehen auf den Werten Butjadingens neue Ausgrabungen zur Erforschung der mittelalterlichen siedlungsgeschichtlichen Entwicklung dieses Marschgebietes vor sich. Herr Dr. K. BRANDT, der diese Forschungen mit seinen Mitarbeitern durchführt, zeigt die derzeitige Ausgrabungsstelle Niens-Sievertsborch, die Dorfwurt Langwarden und eine Übersicht über die Wurtenreihen des nördlichen Butjadingen.
 Abschließende zusammenfassende Darstellung mit Lichtbildern im Hotel Strandhof in Tossens.
163. Studienfahrt des Herbstes 1981
 Die Insel Gotland
 Abfahrt 11. Oktober 1981
 Rückkehr: 17. Oktober 1981



Führung: Geschichte und historische Sehenswürdigkeiten:

Professor Dr. H. SCHMIDT

Landschaft und Geologie: Professor Dr. W. HARTUNG

Fahrtleitung: Professor Dr. W. HARTUNG, zusammen mit Studiendirektor K. BARELMANN

1. Tag: Oldenburg – Travemünde. 23.00 Uhr Fährschiff nach Malmö.

2. Tag: Die schwedische Ostseeküste: Ystad, Simirishamn, Kalmar. Die Insel Öland. Oskarshamn: 24.00 Uhr Fährschiff nach Visby auf Gotland.

3.–5. Tag: Auf der Insel Gotland Besichtigungen in Visby und Rundfahrten auf der Insel.

6. Tag: 7.15 Uhr Fährschiff von Visby nach Oskarshamn. Fahrt durch Småland über die Universitäts- und Bischofsstadt Lund nach Trelleborg. 23.00 Uhr Fährschiff nach Travemünde.

7. Tag: Rückfahrt nach Oldenburg.



Fahrtbericht 1981

1. Durch die Landschaft von Lahn und Nahe zur Edelstein-Stadt Idar-Oberstein und dem ehemals oldenburgischen Birkenfeld

Frühjahresstudienfahrt des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde vom 29. bis 31. 3. 1981

von KLAUS BARELMANN

Die Zugehörigkeit des Fürstentums und Landesteils Birkenfeld an der Nahe zum Großherzogtum und Land Oldenburg von 1817 bis 1937 und das noch lebendige Andauern von Beziehungen zwischen diesen so entfernt voneinander liegenden und verschieden gestalteten Gebieten war Anlaß zu einer Studienfahrt des Oldenburger Landesvereins unter der Leitung von Professor Dr. W. Hartung. Das Lahntal, der mittlere Rhein und die Nahesenke mit der Edelstein-Stadt Idar-Oberstein und der Hauptstadt des Landesteils Birkenfeld waren die Ziele der Studienfahrt. Auf dem Fundament der Erdgeschichte wurden historische, kunstgeschichtliche und geographische Zusammenhänge in diesen Räumen aufgedeckt. In einem der Einführung dienenden Vortragsabend gab Professor Dr. H. Schmidt einen historischen Abriss des Zusammenhanges vom ehemaligen Fürstentum Birkenfeld mit Oldenburg, den Verwaltungsgerichtspräsident Dr. H. Möller aus verwaltungsgeschichtlicher Sicht ergänzte.

Erstes Ziel der Exkursion war das Lahntal, ein erdgeschichtlich ebenso wie historisch und kunsthistorisch interessantes Gebiet, wie aber auch durch seine Lage im Rheinischen Schiefergebirge zwischen dem Südrand des Westerwaldes und der Nordabdachung des Taunus. Die geologische Entwicklung wird geprägt durch die im Zusammenhang mit der variszischen Gebirgsbildung des Devon aus Meeressanden gebildeten Quarzite des Taunus und die dem Initialvulkanismus untermeerischer Lavaaschen entstammenden Schalsteinzüge. Eisenreiche Exhalationen ließen die Roteisensteinerzlagerstätten von Lahn- und Dillmulde entstehen, die in der Umgebung von Braunfels seit dem Mittelalter verhüttet werden. Das auf einer Basaltkuppe thronende, im Geiste der Romantik von den Fürsten von Solms restaurierte Schloß Braunfels und das ihm vorgelagerte reizvolle Städtchen mit seinen hübschen berocken Fachwerkhäusern am Marktplatz bildete den Auftakt zu den historischen und kunstgeschichtlichen Studien während der Exkursion, die Frau Dr. Heinemeyer leitete. Bei Weilburg schneidet sich die Lahn durch die im Anfangsvulkanismus der Gebirgsbildung entstandenen Hänge aus Lavadecken. In einem engen Mäanderbogen trägt ein Schalsteinsockel Stadt und Schloß, die nassauische Residenz. In ihrem Anblick wurde die Erinnerung geweckt an das „Weilburger Testament“ mit dem der sterbende König Konrad I. den Sachsenherzog Heinrich den Vogeler hier 918 zum künftigen deutschen König designierte. War damit das Aufsteigen des Wahlkönigtums bezeichnet, so verbindet sich mit Weilburg auch dessen Niedergang durch die Wahl des schwachen und bestechlichen Grafen von Nassau als Nachfolger Rudolfs von Habsburg 1291.

Der unruhige devonische Meeresboden war in Schwellen und Becken gegliedert. Erstere ließen im flachen Wasser große Korallenriffe entstehen, deren Kalk auch als Marmor genutzt wird. Bei Hadamar wurde dieser Marmor gebrochen, aus dem Johann von Neuß das Epitaph für Graf Anton Günther von Oldenburg gestaltete und das in der Lamberti-kirche zu Oldenburg errichtet war.

In dem Becken von Limburg entstand eine fruchtbare Kulturlandschaft. Höhepunkte

geistiger Entwicklung sind hier zwei kirchliche Kunstwerke. Die Stiftskirche St. Lubentius auf einem Korallenriff-Felsen über der Lahn weist mit ihrer Doppelturmfassade auf den 50 Jahre später in ähnlicher, reicher ausgestalteter Form erbauten Limburger Dom. In dem St. Lubentius-Stift lebte die Oldenburgerin Maria Barbara v. Elmendorf als Kanonissin im 18. Jahrhundert.

An der Handelsstraße Köln–Frankfurt über der reizvollen mittelalterlichen Stadt gelegen, zeigt der Limburger Dom die besondere Stilprägung des Wandels zwischen dem Ende der Romantik und dem Aufkommen der Gotik während der Regierung des Kaisers Friedrichs II.

Das zu Beginn des 19. Jahrhunderts anstelle des 1803 aufgehobenen Stiftes gegründete Bistum hätte beinahe auch für die katholische oldenburgische Bevölkerung zuständig sein sollen. Unter Herzog Peter Friedrich Ludwig wurde dann dafür das Beschöflich Münstersche Offizialat in Vechta gegründet.

Am Ende des Erdalters wird das bis zum Oberkarbon entstandene variszistische Gebirge eingerumpft und im Miozän des Tertiär in Fernwirkung der Alpenaufaltung gehoben. Gleichzeitig schneidet sich der auf der Hochfläche der Rumpfebene fließende Rhein bis in die Eiszeit fortschreitend in das Gebirge ein. Durch Aufschotterung in den Kaltzeiten und Ausräumung in den Warmzeiten entstehen die Terrassen, die zusammen mit Prall- und Gleithängen der Mäanderbögen das abwechslungsreiche, romantische Landschaftsbild formen.

Hier wurde in der Römerzeit im 4. Jahrh. Boppard aus einer keltischen Siedlung zu einem Kastell für Artilleristen ausgebaut. Seine noch ausgeprägt erhaltenen Reste in Türmen und Mauerteilen konnten ebenso interessiert studiert werden, wie die Zeugnisse eines über den Resten des Kastellbades errichteten frühchristlichen Gotteshauses, die man in der Severus-Kirche ausgegraben hat. Ihr rundes Taufbecken im Westen von 2 m Durchmesser, von einem siebensäuligen Baldachin gekrönt, und die schlüssellochförmige Bema (Kanzel) von 6 m Länge und 2 m Breite stellen ein sicheres Zeugnis einer spätantik-frühmittelalterlichen Gemeinde- und Taufkirche dar.

An der wichtigen Lebensader des Rheins als Heer-, Handels- und Königsweg, sowie als Kulturstraße spielten sich die Interessenkämpfe ab, die noch heute im Kulturlandschaftsbild erkennbar sind. Der Kaiser, gestützt auf Reichsstädte, wie einst z. B. Boppard, die Kurfürsten von Mainz und Trier und die Territorialherren stritten um Herrschafts- und vor allem Zollrechte am Rhein. Befestigte Städte, wehrhafte Burgen, feste Schlösser zeugen hiervon. Das Wirken von Eigennutz und Gemeinwohl repräsentiert dabei vor allem der Königsstuhl von Rhens, wo seit 1273 der deutsche König gewählt wurde.

An der Hunsrück-Südrand-Störung sank im Rotliegenden des Perm, der letzten Periode des Paläozoikums, die Nahe-Senke fortschreitend ein. Aus der Abtragung des variszischen Gebirges strömten die Schuttmassen in Muren ab und bildeten die Fanglomerate der Saar-Nahe-Senke in die sich die Nahe einschnitt. In die abgelagerten Gesteine drang in vulkanischer Spätphase der kieselsaure, rhyolitische Porphyr, der bei Bad Münster am Stein die Berge der Rhein Hessischen Schweiz, einer Teillandschaft des Mainzer Beckens, bildet. Während des Tertiärs brachte ein letzter Meeresvorstoß aus dem Norden, der auch in einer Ziegeleigrube bei Vechta dokumentiert ist, im Zuge der Mittelmeer-Mjösen-Zone noch einmal Verbindung mit dem Thetys-Meer im alpinen Raume. Das Austernriff in Neu Bamberg war hierfür eine eindrucksvolle Demonstration.

Die Hänge des Nahetales haben ein günstiges Weinbauklima. Eine Besichtigung der Weinberge und Kellereianlagen eines Weingutes mit anschließender Weinprobe vermittelten eine gute Vorstellung von der Qualität der hier gezogenen Weine und von den Problemen der Winzer.

Im Höhepunkt des Vulkanismus an der Wende vom Unter- zum Ober-Rotliegenden wird die basische, sehr gasreiche Magma des Melaphyr gefördert, die in der flüssigen Lava Gasblasen hinterläßt, welche unter der erstarrenden Kruste nicht entweichen können. Sie werden nachträglich schubweise mit Mineralien ausgefüllt, wie grüner Delessit, weißer Calzit, farbiger Chalzedon. Es entstehen die Achate von Idar-Oberstein. Vom 14. bis zum 18. Jahrh. sind sie in der einzigen Achatmine Europas im Steinkaulenberg abgebaut worden. In den für Besucher wieder hergerichteten Stollen und Weitungen mit den funkelnden Kristallen und den berühmten Achaten wurde die Befahrung zu einem einmaligen Erlebnis.

Die Achatfunde machten Idar-Oberstein weit über Europas Grenzen bekannt als Zentrum der Edelstein- und Schmuckindustrie, sowie der ersten Edelstein- und Diamantbörse der Welt. Von den Anfängen der Edelsteinverarbeitung im 16. Jahrh. zeugt noch die historische, wassergetriebene Weiherschleife am Idarbach. Nach Erschöpfung der Lagerstätten verhalfen von Auswanderern entdeckte Achatvorkommen in Brasilien seit Beginn des 19. Jahrh. zu einem großen Aufschwung. Facetten- und Diamantschleifereien mit mechanischem Antrieb lassen hochspezialisierte Werkstätten entstehen, die die Steine zu Schmuckzwecken oder als Industrieware verarbeiten. Besichtigungen bei modernen Edelsteinschleifereien und im Deutschen Edelsteinmuseum vermittelten hiervon einen Eindruck.

In Erwidering eines Besuches Birkenfelder Heimatfreunde in Oldenburg 1979 traf die Exkursionsgruppe des Oldenburger Landesvereins im Elisabeth-Stift zu Birkenfeld mit Vertretern des Landkreises, der Stadt Birkenfeld und des Heimatvereins zusammen. Hiermit wurde an die historisch-politischen Beziehungen erinnert, die von 1817 bis 1937 das Fürstentum Birkenfeld mit Oldenburg verbanden. In Ausführung der Schlußakte des Wiener Kongresses erhielt Herzog Peter Friedrich Ludwig ein Gebiet an der oberen Nahe mit 20 Tausend Seelen als Entschädigung für Verluste durch die napoleonische Besetzung seines Herzogtums. In Ansprachen der Birkenfelder Landrat Dr. Beyer, Pfarrer Honig, 2. Vorsitzender des Heimatvereins, und Archivar H. P. Brandt und der Oldenburger Verwaltungsgerichtspräsident Dr. Möller, Vorsitzender des Oldenburger Landesvereins und Professor Dr. Hartung wurde deutlich, welche Erinnerungen an Oldenburg in Birkenfeld noch leben: Regierungspräsident H. Fischer förderte die Landwirtschaft, Baudenkmäler wurden errichtet, verwaltungsmäßige und familiäre Beziehungen wurden hergestellt und unter dem gemeinsamen Landesherren entwickelte sich ein Staatsbewußtsein. Noch heute zeugen Straßennamen und historische Bauten ebenso davon, wie das mitbürgerliche Beisammensein von Oldenburgern und Birkenfeldern anlässlich dieses Besuches.

Das von den Birkenfelder Heimatfreunden gestaltete Programm gab einen instruktiven Einblick in Geschichte und Leben dieser Region. Verwaltungsdirektor Schanz stellte durch Vortrag und Filmuraufführung die nach der letzten Großherzogin benannte Elisabeth-Stiftung vor, die heute in freier Trägerschaft Krankenhaus, Berufsförderungswerk, Krankenpflegeschule und Jugendförderlehrgang in für Deutschland einmaliger Weise vereinigt. Der Altmeister Birkenfelder Geschichtsschreibung Dr. H. Klar führte im 1910 gegründeten Heimatmuseum mit seinen vor- und frühgeschichtlichen und heimat- und volkskundlichen Abteilungen. Das Regierungsgebäude, das 1819–1821 in dem aus Oldenburg vertrauten klassizistischen Stil errichtet wurde, ist eines aus der großherzoglichen Zeit stammenden bedeutenden Baudenkmäler der Stadt.

Nicht nur Achate und Amethyste bergen die vulkanischen Gesteine der Saar-Nahe-Senke, sondern auch wertvolle Kupfererze, die im Fischbachtal seit keltischer Zeit bis zum Ende des 18. Jahrh. gefördert wurden. Heute ist das historische Kupferbergwerk

im Hosenbachstollen durch einen Förderverein als original mittelalterliches Bergwerk zur Besichtigung hergerichtet. In den riesigen Weitungen mit dem von Kristallen übersäten Gestein an den in verschiedenen Farben schillernden Wänden wird die Kupfererzgewinnung des 16. und 17. Jahrh. anschaulich dokumentiert durch Bergmannsfiguren, ihr zeitgenössisches Gezähe (Werkzeug) und ihre schwere Arbeitstechnik.

Zum Abschluß präsentierten sich der Exkursion noch ein musikgeschichtliches Juwel und eine kunsthistorische Besonderheit. Aus dem kleinen Hunsrückdorf Rhaunen und der Nachbargemeinde Sulzbach sind infolge der überragenden Kunstfertigkeit der hier beheimateten Orgelbauerfamilie Stumm Orgeln hervorgegangen, die gleichwertig neben denen von Silbermann und Arp Schnittger stehen. Die von Professor Eppelsheim historisch restaurierte Orgel der evangelischen Pfarrkirche von Rhaunen erklang nach einführnden Worten von Pfarrer Teubel vor den Exkursionsteilnehmern, gespielt von der jungen Organistin, in ursprünglicher Schönheit und Klangfülle.

Die Doppelturmanlage der Stiftskirche von Ravengiersburg mit ihrer reichen Fassadenverzierung rheinischen Einflusses auch als „Dom des Hunsrück“ bekannt, bildete den Abschluß der historischen Betrachtungen.

In einer herzlichen Schlußansprache dankte Amtsgerichtsdirektor Knost im Namen der Teilnehmer vor allem Professor Dr. W. Hartung für die umsichtige Exkursionsführung und für die lebendige, instruktive und vielseitige Gestaltung des Programmes. Hierzu gehörte auch die Organisation des Zusammenwirkens von Fachkräften. So leiteten Frau Oberkustodin Dr. E. Heinemeyer für Kunstgeschichte, Verwaltungsgerichtspräsident Dr. H. Möller für Geschichte, Studiendirektor K. Barelmann für Geographie und örtliche Experten zu vielseitiger Betrachtung an. Auch ihnen wurde herzlich gedankt.

2. Gotland – Geschichte und Geologie

Herbstexkursion des Oldenburger Landesvereins für Geschichte,
Natur- und Heimatkunde vom 11. bis 17. 10. 1981

von KLAUS BARELMANN

Das Studium der Nordischen Länder ist ein bevorzugtes Thema des Oldenburger Landesvereins. Sowohl die Geologie als auch die Geschichte dieses Raumes stehen in engem Zusammenhang mit erdgeschichtlichen und historischen Erscheinungen in unserer Heimat. Sie haben zudem eine hohe allgemeine Bedeutung. Unter der Leitung von Professor Dr. W. Hartung wurde daher jetzt eine Exkursion zur Insel Gotland durchgeführt, die auf der An- und Abreise auch durch Schonen und Südschweden führte sowie Öland berührte. Hierbei erläuterten Geschichte und historische Sehenswürdigkeiten Professor Dr. H. Schmidt und Landschaft und Geologie Professor Hartung. Siedlungs- und Wirtschaftsgeographische Aspekte beleuchtete Studiendirektor K. Barelmann.

Als einzigartige erdgeschichtliche Formation ist in Schweden und in anderen Teilen Europas das Gotlandium ausgeprägt. In der heutigen geologischen Terminologie wird diese Epoche des Erdalters als Silur bezeichnet. Die südschwedische Landschaft Schonen dagegen gehört geologisch dem Erdmittelalter an. In der Urzeit der Erde bestanden im Norden die Urkontinente Fenno-Sarmatia von Schweden über Finnland bis zum Ural reichend und Laurentias von Nordwest-Schottland über die Hebriden bis nach Kanada sich erstreckend. Zwischen beiden ragte ein Ausläufer des Urozeans nach Norden. Fenno-Sarmatia wurde seit der Erstarrung der Erdkruste vor 4,5 Mrd. Jahren bis vor 0,5 Mrd. Jahren geformt durch mehrfache Gebirgsbildungen und schließlich zu einem Tafelland aus fester, starrer Masse abgetragen. In der Periode des Erdalters werden durch die kaledonische Gebirgsbildung die Formationen des Kambrium (vor 560–500 Mill. Jahren), Ordovizium (vor 500–450 Mill. Jahren) und Silur (vor 450–400 Mill. Jahren) am Rande von Fenno-Sarmatia aus den abgetragenen Massen gebildet. Aus dem Urozean werden Norwegen, Schottland und Mittelengland zum Festland. An dem Südrand des skandinavischen Schildbuckels Fenno-Sarmatias, der von der Geosynklinale nicht erfaßt wurde, besteht die peribaltische Randzone, die über Gotland und Öland nach Livland und Estland reicht. In einem tropischen Flachmeer bilden sich Korallenriffe, Sedimente aus Sanden und zerriebenen Muschelschalen. Auf der starren Unterlage des skandinavischen Schildbuckels bleiben sie ungefaltet als Schollen tafelförmig liegen.

Weitere Umgestaltung erfuhr dieser Raum dann erst wieder in der Eiszeit. Die Gletschermassen dieser jüngsten geologischen Epoche drückten das Ostseebecken infolge der Elastizität der Erdkruste zu einer Senke ein. Im Wechselspiel zwischen dem Meeresspiegelanstieg bei dem Abschmelzen des Inlandeises und der Landhebung nach dem Abklingen der Belastung durch die Gletscher tauchten auch Öland und Gotland auf. Die Entwicklung der Ostsee entspricht der jeweiligen Vorrangigkeit dieser beiden Komponenten. Seit dem Rückzug des Inlandeises hinkt das Aufsteigen des Festlandes dem Meeresspiegelanstieg hinterher. Es entsteht ein Eisstausee, der größer ist, als die heutige Ostsee. Das Abschmelzen des Eises läßt auch den Atlantik ansteigen. Dieser dringt dann durch Mittelschweden in die Ostsee. War in dem kalten Eisstausee kein Leben möglich, so kommen seit 7900 v. Chr. Salzwasser, Schnecken und Muscheln in die Ostsee, die nun nach der Yoldia-Muschel benannt wird. Dieses Yoldia-Meer ist größer als die heutige Ostsee. Danach aber beginnt sich der Aufstieg des Landes zu beschleunigen. Durch Landhebung wird das salzige Ostsee-Meer um 6200 v. Chr. vom Atlantik abgeschnitten und süßt aus. Ancyclus-See wird die Ostsee nach einer Süßwasserschnecke

benannt. Um 5100 v. Chr. öffnen sich durch weiteren Anstieg des Meeres der Öresund und der Belt. Der damit ansteigende Salzgehalt erlaubt der Meeresfauna wieder einzudringen. Die Strandschnecke *Litorina* gibt der Ostsee ihren Namen. In weiterer Landhebung kommt der Meeresboden des Yoldia-Meeres an die Oberfläche und läßt die fruchtbaren Gebiete in Südschweden und um Uppsala auftauchen.

Jede Strandlinie der verschiedenen Stadien der Ostsee hat ihr „Klint“ und ihre „Raukars“ auf Gotland gestaltet, so daß sie hier auch im Inneren der Insel anzutreffen sind. Das Meer schuf weitere Brandungsformen, wie Hohlkehlen, Abstürze und Grotten.

Der Rand des peribaltischen Flachmeeres greift bei Brantevik in Südschonen vor 560 Mill. Jahren auf den fennosarmatischen Schild über. Hier ist der Strandsand zu einem Sandstein verfestigt und auf dem starren Block der fennosarmatischen Unterlage unverändert liegengeblieben. Die Entschlüsselung der Sedimentationsvorgänge wird ermöglicht durch die Ausbildung von erstarrten Großrippeln, wie solche heute z. B. noch auf Mellum entstehen. Die Einordnung in die Erdgeschichte wird belegt durch die ersten Spuren von Leben auf der Erde. Alle Tiergruppen außer den Wirbeltieren sind im Kambrium bereits vertreten. Unter ihnen befinden sich, am höchsten entwickelt, die Trilobiten-Krebse. Daher muß angenommen werden, daß sich die Fülle der Evolution davor vollzogen hat und die Überlieferung davon durch Hitze und Druck der gebirgsbildenden Kräfte vernichtet wurde.

Die Insel Öland stellt die nächst jüngere Phase der Meeresablagerungen dar, die durch Hebung den Inselcharakter herstellen. Dem kambrischen Sandstein sind Korallen aufgelagert, deren Kalkausformungen sich nun als Rippe darstellen, die nach Süden geneigt ist. Die Fossilien erlauben die Zeitstellung in das Ordovicium. Der wasserdurchlässige Kalk führt heute auf Öland zur Ausbildung von verbreiteten Steppen.

Auf Gotland haben Korallenriffe des Silur (früher Gotlandium benannt) die Kalkformationen aufgebaut. Auch hier sind die Schichten nach Südosten geneigt, so daß vorwiegend an der Westküste im „Klint“ eine Steilküste ausgeprägt ist, die ihre Entstehung den Hebungen des Ostseebeckens verdankt. Da diese in Phasen erfolgte und vom Ansteigen des Meeresspiegels infolge des abschmelzenden Inlandeises zeitweilig unterbrochen wurde, gibt es vielfach binnenländisch gelegene Kliffs. Ihre ehemalige Lage in Meeresniveau beweisen die noch gut erhaltenen Brandungsnischen, Hohlkehlen und Abstürze. Solche Formen sind ausgeprägt im Stadtgebiet von Visby, am Galgenberg und in der „Thorsburg“ im Zentrum Gotlands und an vielen anderen Stellen. Auch isolierte Felspfeiler in romantischen Formen – die Raukars – hat das Meer herauspräpariert. Bei Holmhällar an der Südküste stehen sie in der Brandung und in der Nähe von Likershamn die „Jungfrau“ in höherem Niveau. Korallenriffe des Silur haben den Kalk aufgebaut, der besonders in den „Stotzen“ widerstandsfähige Pfeiler bildet. Die Schichten liegen fast waagrecht und werden z. B. bei Högklint unterlagert von schieferigen Kalken aus flachen Buchten, die hinter den Korallenbänken bestanden. Ein vollständiges Profil der Kalkablagerungen zeigen die Kalke von Hoburgen und Burgsvig mit Stotzenbildung, Detritusablagerungen, tonigen Schichten, plattigen Sandsteinen mit Rippelmarken, Mergelschichten.

Hieraus ergeben sich auch Nutzungsmöglichkeiten als Sandstein-Dachplatten für die mittelalterlichen Höfe, als sogenannter „Burgviks-Marmor“, der Mergel als Grundlage für den Anbau von Zuckerrüben, die in der Zuckerfabrik von Roma verarbeitet werden. Ferner sind die Kalkablagerungen Grundlage für die Zementfabrik von Slite und für die schon seit dem Mittelalter betriebene Produktion von Taufsteinen, Grabplatten und Fensterkreuzen für Kirchen sowohl zum Export, als auch für den einheimischen Verbrauch.

Vielfach wird das Landschaftsbild geprägt von den verkarsteten Kalktafeln. Sie zeigen die eigentümliche Alvar-Vegetation, die wegen des günstigen Klimas mit relativ langer Sonnenscheindauer auch wärmeliebende Elemente des pontischen Florenreiches enthält. Entsprechend dem Auftreten von plattigem, harten Kalkstein in Abwechslung mit mergeligen und tonigen Schichten ergibt sich eine von Südwesten nach Nordosten verlaufende Zonierung. Wald, Heide und Moore sind auf den harten und Ackerareale auf den mergeligen Schichten anzutreffen.

Älteste Zeugen der Geschichte Gotlands sind bronzezeitliche Grabhügelfelder und Grablegungen in Schiffsform. Bereits bei Käseborga in Südschonen, aber auch bei Fröjel und verschiedenen anderen Stätten auf Gotland, wo insgesamt 330 vorkommen, liegen diese Begräbnisstätten für einen Häuptling und seine Familie hoch mit dem grauen, bewegten Meer im Hintergrund. Damit wird die Vorstellung symbolisiert, daß man mit einem Schiff ins Jenseits fährt. Für die germanische Zeit richten sich die Überlegungen auf den Namen Gotland und seinen Zusammenhang mit dem gleichnamigen Volk der Goten. Sicher ist, daß sie an den Küsten der Ostsee siedelten, ein Zentrum im Weichselgebiet besaßen, ehe sie über Rußland nach Spanien (die Westgoten) und Italien (die Ostgoten) zogen. Über die Auswanderung aus ihren skandinavischen Ursprungsgebieten in Götland und Gotland ist seit dem 12. Jahrh. eine Sage überliefert. Sie enthält das Detail, daß die zu zahlreich gewordene Bevölkerung dadurch verringert werden sollte, daß durch Losentscheid jeder dritte Familienvater samt Familie zur Auswanderung bestimmt wurde. Die im Zentrum Gotlands belegene „Thorsburg“ soll die Lagerstätte der zur Auswanderung bestimmten Goten gewesen sein. Eine Begehung von „Thorsburg“ machte diese als binnenländische Klint erkennbar. Die Menschen machten daraus einen Stützpunkt, indem sie den Komplex durch eine künstliche Wallanlage von 7 m Höhe und 2 km Länge ergänzten. Neueste Ausgrabungen ergaben, daß die Mauerkrone um 940 und die Basis um 270–320 entstanden sind. Damit ist der Beginn des Ausbaues dieser Festung in der Völkerwanderungszeit anzusetzen. Er wurde bis in die Wikingerzeit fortgeführt. So hatte also der Reichtum Gotlands die Wikinger angelockt und den Bau einer Fluchtburg erzwungen, in deren Inneren auch keine Spuren von Dauersiedlung nachgewiesen wurden. Der Bau dieser größten vorgeschichtlichen Burganlage Skandinaviens wird genossenschaftlich unter der Anleitung einer Autorität vorgegangen sein. Es finden sich 60 bis 90 kleinere, ähnliche Burganlagen. Auch Kirchenburgen, wie bei Sundre, haben den gleichen Zweck erfüllt. Aus der germanischen Vorvölkerwanderungszeit, nämlich dem 1. bis 6. Jahrhundert, stammt auch das Haufendorf von Vallhägar, wo die Ausgräber 24 Hausgrundrisse feststellten. Es fanden sich Spuren von Ackerbau und Viehzucht und von 2 Gräberfeldern mit Funden aus dem römischen Kulturraum. Es gab demnach schon vor der Wikingerzeit Kontakte zu den Kulturzentren des westlichen Europa. Die soziale Differenzierung ist nicht ausgeprägt gewesen. Es muß eine genossenschaftliche Verfassung bestanden haben. Die Hausgrundrisse hatten einen hohen Steinsockel und blieben so nach Brand erhalten, der sich nachweisen ließ und vielleicht mit der Machtübernahme durch die Svea-Könige vom Uppland um 600 in Verbindung zu bringen ist.

Von der nach der Völkerwanderung zurückgebliebenen Bevölkerung künden die Bildsteine aus der Zeit des 6./7. bis 10./11. Jahrh., die mit ihren schönsten Exemplaren im historischen Museum von Visby ausgestellt sind. Sie dienen der Totenkult für Angehörige der Oberschicht. Mit abstrakten Zierformen bis zu Bilddarstellungen reflektieren sie die Kulturgeschichte. In einer ersten Phase aus dem 5./8. Jahrh. werden abstrakte Motive ohne Inschriften verwendet, wie z. B. ein Sonnensymbol mit religiöser Funktion. Konkretere Bilddarstellungen stammen aus dem 8. Jahrh. Sie machen Aussagen zum Totenkult. Die Zeit der Wikinger lebt in ihnen auf mit Schiffsdarstellungen: die Ange-

hörigen der Oberschicht fahren ins Jenseits. Die dritte Phase ist nachchristlich und reicht vom 11. bis ins 12./13. Jahrh. Das Kreuz als christliches Symbol tritt auf. Die Runenschrift wird verwendet bis, erst relativ spät, die lateinische Schrift eindringt. Als Erinnerungsmal wird der Bildstein an gut sichtbarer Stelle aufgestellt, z. B. an Brücken. Die Inschrift hat die Selbstdarstellung einer Sippe zum Gegenstand und enthält Segensbeschwörungen.

Die soziale Struktur des frühmittelalterlichen Gotland ist geprägt von der Agrarwirtschaft. Bestimmend war die Herrschicht der Großbauern mit Hörigen. Sie war abkömmlich für eine quasi-aristokratische Lebensweise und beschäftigte sich als Bauernkaufleute mit Handel. An der Uferzone besaßen sie Schiffsanleger und Hütten für Gerät, Waren usw. Im Sommer betrieben sie das Umschlaggeschäft, für das sie die Lage der Insel begünstigte. Pelze, Honig, Wachs und heidnische Sklaven holten sie aus den Weiten Rußlands und tauschten dagegen Produkte des höheren entwickelten westlichen Europa, wie Wein und fränkische Waffen, also Sozialprestigegegenstände für die Oberschicht. Umschlagplätze waren im Westen Dorestad im Rheinmündungsgebiet – friesische Kaufleute vermittelten zwischen Spanien und dem Ostseeraum – und im Osten Nowgorod (Naugard) im slawischen Gebiet. Gotland lag in dieser Verkehrsbeziehung auf halbem Wege. Der frühmittelalterliche Handel und die dazugehörige Schifffahrt waren an die Küstenlinie gebunden. Die langen Strecken machten einen Umschlag auf halbem Wege erforderlich. Ihre zentrale Lage bescherte den Händlern großen Reichtum. Zeugnis dafür sind bis heute die zahlreichen Dorfkirchen, die die Großbauern für sich und ihre Hörigen errichteten. 90 von ihnen sind erhalten. Sie sind von hoher künstlerischer Qualität was ihre Architektur und die Ausstattung anlangt.

Die Kirche von Fröjel weist als typische Merkmale den überhöhten Chor und die Ausprägung der Südseite als Schauseite auf. Beide stammen aus dem 14. Jahrh., in dem Gotland noch einmal reich war. Die in der Nähe gelegene Festung aus dem 12. Jahrh. geht auf eine frühgeschichtliche Volksburg zurück und schützte auch einen nahe gelegenen Hafen. 1361 ist der Dänenkönig Waldemar Atterdag hier gelandet, um Gotland zu erobern.

Die Kirche von Hablingbo weicht von dem üblichen Schema ab, indem ihr Portal an der Nordseite liegt. Bis auf den Turm aus dem 12. Jahrh. wurde die Kirche im 14. Jahrh. neu erbaut. Dabei setzte der Baumeister das ursprünglich an der Südseite der alten Kirche errichtete Portal auf die Nordseite um. Das Tympanon mit Christus als Weltenrichter und Kain und Abel sowie die auf Säulen seitlich ruhenden Löwen weisen darauf hin, daß der Meister in Lund lombardische Einflüsse kennen gelernt hat. Das Südportal ist gotisch. In diesem Tympanon finden sich typische Dämonendarstellungen und Heiligenfiguren. Der Meister dieses Portals und des Umbaus der Kirche wird nach Kunstmerkmalen, die er verwendet hat, „Ägypticus“ genannt.

Auch in der Grötlingbro-Kirche wirkte dieser Meister und verwendete hier Jagdszenen und den Zweikampf als Darstellung eines Herrenlebens aus dem Altbau des 12. Jahrh. Sein Südportal stellt die thronende Maria dar. Das Innere dieser Kirche ist dreischiffig, mit Wandmalereien und mit einem Taufstein repräsentativer Monumentalität ausgestattet.

Eine bedeutende spätmittelalterliche Wandmalerei beherbergt die Kirche von Vamlingbo. Sie stellt die Seelenwägung Kaiser Heinrichs II. (gest. 1024) dar. Der Erzengel Michael, der deutsche Königsheilige, hält die Waage.

Die Kirche von Gammelgarn mit ihrem Festungsturm aus dem 12. Jahrh. ist sehr gut erhalten. Als Kastal war dieser ein Teil des regionalen Verteidigungssystems. Das Portal

ist von einem als „Fabulator“ benannten Schüler des „Ägypticus“ gestaltet. Es wird die Anfangsgeschichte des Alten Testaments dargestellt.

Der Turm der Kirche von Gothjem ist nach dem Vorbild von St. Marien in Visby gestaltet. Die farbige Ausmalung im Inneren weist mit Szenen aus dem deutschen Ritterleben und dem Königsadler auf einen Meister aus Deutschland. Bemerkenswert ist hier auch das geschnitzte Chorgestühl im „weichen Stil“ und dessen Ausmalung mit Christus als Weltenrichter.

Auch Stenkyrka hat St. Marien in Visby als Vorbild. Kirchen- und Hofherr war Likajir, dem der Hafen von Likershamn gehörte.

Einen Eindruck von dem Aussehen des Gehöftes eines Großbauern, der auch in Konkurrenz zu Visby Handel trieb und die Dorfkirche errichtete, vermittelt die Hofanlage von Kattlunda aus dem frühen 14. Jahrhundert. Hinter einer Mauer liegt der Wohnteil als Steinbau mit Schießscharten. Die Wirtschaftsgebäude Stall, Speicher, Göpelwerk und Gesindewohnung liegen auf der anderen Seite der Mauer.

Somit ist seit dem 14. Jahrh. der Typ des ostschwedischen Bauerngehöftes, das in der gleichen Anordnung wie dieser alte Hof heute auf Gotland und in Südostschweden überall angetroffen wird, noch erhalten.

In politischer Hinsicht war die Insel eine Einheit mit einem Allthing, ähnlich dem von Island als Versammlung der großen Bauern zur Regelung der allgemeinen Verhältnisse und als oberste Appellationsinstanz. Das Land war in Drittel eingeteilt mit ihren eigenen Versammlungen. Ein solches Zentrum für das nördliche Gotland war die Thingstätte am Thingsteder See bei Stenkyrka.

Bereits 1164 wird in Roma von Småland aus ein Zisterzienser-Kloster gegründet. Aus dem Auftrag die Einöde gemäß der Benediktiner Regel „ora et labora“ urbar zu machen, entwickelte sich das Kloster zur größten Grundherrschaft der Insel und erlangte auch Besitz in Livland. Der Bau ist nach französischem Vorbild schmucklos aber in monumentaler Architektur errichtet. In dem Bestreben nach Schlichtheit wird auf einen Turm und auf apsidialen Chorabschluß verzichtet. Statt dessen erscheint ein gerader Chorabschluß mit drei Fenstern. Nach der Säkularisation um 1550 wird der Bau teilweise abgetragen. Bis heute befindet sich hier der Amtssitz des schwedischen Gouverneurs von Gotland.

Seit dem 12. Jahrh. spielt die deutsche Geschichte in Gotland mit hinein, insbesondere in die Geschichte von Visby. Vom 11. Jahrh. an war die Bevölkerung hier als Händler und Handwerker seßhaft geworden. Seit dem 12. Jahrh. sind Deutsche vorübergehend anwesend. Soest, Dortmund, Münster und Osnabrück sind ihre Herkunftsgebiete, seit dem späten 12. Jahrh. auch Lübeck. Von diesem bedeutenden Umschlagsplatz drangen sie weiter nach Osten vor bis nach Nowgorod, wo sie zunächst in dem von den Gotländern unterhaltenen Handelshof, aufgenommen wurden. Um 1200 erhielten die Deutschen ihr eigenes Kontor (wie auch in Bergen, London und Brügge), den Peterhof. In Visby schließen sich die Deutschen zu einer „Gilde der Kaufleute des Römischen Reiches, die häufig Gotland besuchen“, zusammen und schließen selbständig Verträge. Im Laufe des 12./13. Jahrh. bildet sich neben dieser die Gilde der Kaufleute die auf Gotland verbleiben.

Diese gründen ihre eigene Pfarrkirche St. Marien um 1200. Daneben siedeln sich auch andere Völker an. 1275 wird ein gemeinsamer Rat gebildet, der zur einen Hälfte aus Gotländern, zur anderen aus Deutschen besteht. Die Stadt als nunmehr rechtlich-politische Einheit löst sich aus dem Zusammenhang mit dem Land durch den sie mit dem Allthing noch verbunden war. Man grenzte sich vor allem von den Großbauern ab,

die selber immer noch Handel trieben. Als 1361 der Dänenkönig Waldemar Atterdag Gotland erobert, schlägt er in zwei Schlachten zunächst die Bauern. Die eine Schlacht fand vor den Toren Visbys statt, ohne daß die Bürger den Bauern halfen. Doch auch Visby muß dem Dänenkönig die Tore öffnen und wird geplündert. In einem Vortrag mit Waldemar kann es seine Selbständigkeit aber behaupten. Lübeck, das seit dem 13. Jahrh. die Spitzenposition in der Hanse hält, bremst nun die gotländische Entwicklung. Visby verliert die Appellationsinstanz für den Peterhof in Nowgorod, der nach Lübeck verlegt wird. Die Entwicklung des Schiffbaues, die Entstehung von Hansestädten an der südlichen Ostseeküste im Zuge der Ostkolonisation, die Ausschaltung der Wenden als Seeräuber machten einen Etappenhafen auf Gotland entbehrlich. Damit beginnt der Niedergang der Stadt, der die Erhaltung ihres mittelalterlichen Stadtbildes bis heute erklärt.

Das mittelalterliche Leben spielte sich in drei zum Hafen parallel verlaufenden Straßen ab. Die Strandgatan war zum Hafen hin nicht bebaut. Häuser mit Treppengiebel, Speicher im 1. Stock und mit Wohn- und Repräsentationsräumen darüber sind für das Stadtbild typisch und noch in wenigen Exemplaren erhalten und restauriert. Die Stadtrechte symbolisierte eine Rolandsäule, die am Packhausplatz stand. Seit dem hohen Mittelalter war der Marktplatz Zentrum der Stadt. Die heutigen kleinen Häuser hier bilden einen Kontrast zu der erhabenen Pracht mittelalterlicher Kirchen, wie die Ruine der Catharinenkirche, die an der Stelle eines Franziskanerklosters von 1233 im 14. Jahrh. erbaut wurde und Einflüsse des Deutschen Ritterordens erkennen läßt, der von 1398 bis 1408 Gotland besitzt. St. Lars (St. Laurentius) und Dreifaltigkeitskirche mit ihren Westtürmen sind wie „Geschwisterkirchen“ in der Mitte des 13. Jahrh. erbaut durch korporative Stifter. Dies trifft auch auf die einzige noch erhaltene Kirche St. Marien der Deutschen zu. An ihrer südlichen Schauseite ist im 14. Jahrh. die Sverting'sche Kapelle angebaut worden, der Westturm mit Galerien stammt aus der 1. Hälfte des 13. Jahrh. Das Innere zeigt eindeutig westfälische Vorbilder, insbesondere der Mitte des 13. Jahrh. vorgenommene Umbau zur Hallenkirche. In der Ausstattung sind der Auferstandene aus dem 13. Jahrh., der Taufstein aus Gotland-„Marmor“ bemerkenswert. In dieser Kaufmannskirche wurde im Winter auch das Archiv des Peterhofes von Nowgorod aufbewahrt. Somit stellt Visby eine Ausgangsstation der Hanse dar.

Mit Schwarzrheindorf bei Bonn ist die Hl. Geist Kirche, ursprünglich die Spitalkirche, vergleichbar durch ihre Zweigeschossigkeit. Es wird vermutet, daß sie auf eine Kirche des Schwertbrüderordens zurückgeführt werden kann. Dieser Orden hatte in Visby einen Hof und damit einen Stützpunkt für die Kolonisation in Livland. St. Nikolaus war die Klosterkirche der Dominikaner, ein Stadtorden, ebenso wie die Franziskaner.

Die ganze mittelalterliche Stadt wird von einer großartigen Stadtmauer mit vorgelagertem Grabensystem umschlossen. Diese einzigartige Befestigungsanlage stammt aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Wehrhafte Türme und Zinnen, großartige Stadttore und mächtige Mauerkonstruktionen lassen auf eine zahlreiche, zu hohen Soldzahlungen befähigte Bevölkerung schließen.

Von St. Georg, dem Siechenstift vor den Toren der Stadt geht der Weg hinauf zum Galgenberg. Hier öffnet sich der schönste Blick auf Visby. Diese Richtstätte mit ihren drei Sandsteinpfeilern über denen die Balken lagen, an denen die Henkerstricke befestigt wurden, ist ein einmaliges rechtshistorisches Denkmal.

Der letzte Exkursionstag ermöglichte noch einen kurzen Einblick in ein Werk der bedeutenden Glasindustrie im östlichen Småland in Älgult. In einer der bekannten Hütten konnte die Kunst der Glasbläser bewundert werden. Eine Ausstellung der vielfältigen Erzeugnisse gab einen Eindruck von der Leistungsfähigkeit dieser alten Industrie.

Die Domkirche von Lund, das erst in der Dämmerung erreicht werden konnte, hinterließ trotz der Schemenhaftigkeit ihrer Erscheinung einen nachhaltigen Eindruck. Das um 1080 von dem Dänenkönig Knut dem Heiligen gegründete Gotteshaus ist die älteste und bedeutendste romanische Kirche Schwedens und stammt in seiner heutigen Gestalt aus dem 12. Jahrhundert. Sie war vom 12. bis zum 15. Jahrh. Sitz eines dänischen Erzbischofs. Im 17. Jahrh. wurde hier die berühmte schwedische Universität gegründet.

Amtsgerichtsdirektor Knost machte sich zum Sprecher der Exkursionsteilnehmer, um ihren Dank gegenüber der Exkursionsleitung zum Ausdruck zu bringen. Nach einem kurzen Rückblick auf die Exkursionstage stellte er fest, daß diese Studienfahrt wieder so reich an Höhepunkten und neuen Erkenntnissen war, daß sie im Rahmen der bisher durchgeführten Reisen eine besondere Stellung beanspruchen kann.





